

FORSCHUNGSARBEIT

HEILIGE KONFLIKTE

Die Kunst des Streitens in der Gemeinde

Einleitung Forschungsarbeiten

VORWORT

ISTL – ein fundiertes Theologiestudium in einer inspirierenden Kultur.

Die enge Verbindung zwischen theologischer Ausbildung und der Gemeinde wird in den Abschlussarbeiten der Studierenden deutlich sichtbar. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von ISTL begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit. Wir machen jedes Jahr eine Auswahl an Forschungsarbeiten öffentlich zugänglich. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung ([link](#)). Der Inhalt der Arbeiten entspricht nicht zwingend der Meinung von ISTL.

ISTL International bietet verschiedene Studiengänge in Theologie und Leiterschaft an. Durch die verschiedenen Standorte ist es möglich, aus ganz Deutschland und der Schweiz bei ISTL zu studieren und gleichzeitig in der eigenen Gemeinde die Praxis zu absolvieren.

Durch das Studieren auf europäischem Qualitätsstandard wird das eigenständige, intellektuelle Denken gefördert und das theologische Fundament gebaut. Die **Vertiefung in das Wort Gottes** wird zu einem Anker und Orientierung für deinen Dienst. **Die duale Ausbildung geschieht im Kontext der Gemeinde.** Die Studientage finden jeweils im ersten Teil der Woche statt. Montag und Dienstag sind Präsenztage im Studienzentrum. Die Praxis in der Gemeinde (Internship) findet jeweils in der zweiten Hälfte der Woche statt. Die pulsierende Schulkultur an den verschiedenen Standorten inspiriert die Studierenden, und befähigt sie, **das Beste aus sich herauszuholen.**

Weitere Informationen finden Sie auf www.istl.net

Für die Schulleitung
Stefan von Rüti

Forschungsarbeit
im Rahmen des Studienkurses Bachelorarbeit in Praktischer Theologie für BTh

Heilige Konflikte

Die Kunst des Streitens in der Gemeinde

als Teil der Anforderung für den Abschluss eines
Bachelor of Arts in Theology
eingereicht am
International Seminary of Theology and Leadership
ISTL | Regensbergstrasse 242a | 8050 Zürich
info@istl.net

Fachlehrer: Dr. Markus Dubach
Fachnummer: RES 4040-2425

Eingereicht von: Malte van der Koelen

Abgabedatum: Thun, 29.06.2025

Haftungsausschluss

Die Ansichten, die in dieser Facharbeit geäußert werden, geben nicht unbedingt die Sichtweise des International Seminary of Theology and Leadership wieder.

Erklärung

Ich, der Unterzeichnende, erkläre hiermit, dass die vorliegende schriftliche Arbeit von mir selbst, ohne unerlaubte Beihilfe und in meinen eigenen Worten verfasst wurde. Ich bestätige überdies, dass die Arbeit zuvor nicht in ihrer Gesamtheit oder auch auszugsweise bei einer anderen Bildungseinrichtung eingereicht wurde. Zudem versichere ich, dass die Beihilfe von KI-gestützten Programmen ausschliesslich zur Gewinnung neuer Ideen, der Recherche und Textüberarbeitung, nicht aber der Textgenerierung verwendet wurde.

Datum: 29.06.2025

Malte van der Koelen

Abstract

Diese Forschungsarbeit untersucht, wie eine weise Streitkultur in Gemeinden im Umgang mit Lehrkonflikten gelebt werden kann. Ausgangspunkt für diese Arbeit ist die Beobachtung, dass Lehrkonflikte häufig nicht nur theologische, sondern auch emotionale und seelische Aspekte haben. Aufbauend auf einer Analyse der Ursachen solcher Konflikte – darunter unterschiedliche Hermeneutiken, persönliche und seelische Verletzungen und eine mangelhafte Kommunikationskultur – präsentiert die Forschungsarbeit ein Modell zur Einordnung und Bewältigung von Lehrstreitigkeiten. Dafür werden vor allem die Konzepte der dogmatischen Rangfolge und der theologischen Triage untersucht, die helfen, zwischen essenziellen und nachrangigen Lehrfragen zu unterscheiden. Auf biblischer Grundlage, insbesondere anhand von Apostelgeschichte 15, Römer 14 und 2. Timotheus 2, wird gezeigt, wann ein Streit notwendig, wann eine Einheit zu bewahren und wann ein Konflikt zu vermeiden ist. Zudem wird der hohe Wert der Einheit in der Gemeinde betont, ohne die Bedeutung biblischer Lehre zu relativieren. Dies wird in dieser Forschungsarbeit am Beispiel der „The Gospel Coalition“ (TGC) aufgezeigt. Diese Vereinigung aus unterschiedlichen Denominationen lebt Einheit, trotz abweichender Ansichten bei gewissen Lehren. Die Forschungsarbeit schliesst mit praxisorientierten Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung für Gemeindeleitungen, aber auch alle sonstigen Gemeindeglieder und zeigt auf, wie Gemeinden weise und konstruktiv mit Lehrkonflikten umgehen können, ohne in Spaltung zu enden.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	3
Inhaltsverzeichnis	4
1 Einleitung	5
1.1 Fragestellung	5
1.2 Grundvoraussetzungen	5
1.3 Einschränkungen	6
1.4 Struktur und Methodik	7
1.5 Theologischer und praktischer Wert	8
2 Der verhasste Konflikt	9
2.1 Gründe für Konflikte	9
2.2 Die dogmatische Rangfolge und theologische Triage	16
2.3 Dafür lohnt es sich zu streiten	20
2.4 Dafür lohnt es sich nicht zu streiten	22
2.5 Die biblische Perspektive auf Konflikte	23
3 Einheit oder Spaltung?	28
3.1 Die Lehre der Einheit	28
3.2 Spaltung als (einzige) Option?	31
3.3 The Gospel Coalition	33
4 Konfliktbewältigung heute	36
4.1 Den Konflikt nicht scheuen	36
4.2 Ganzheitliche Betrachtung	36
4.3 Theologisches Verantwortungsbewusstsein	37
4.4 Dogmatische Rangfolge und theologische Triage anwenden	38
4.5 Den Wert der Einheit kennen	38
4.6 Erkenntnisse für Konfliktfreudige	39
4.7 Zwei Praxisbeispiele	41
5 Fazit und Schlussfolgerung	45
Literaturverzeichnis	47

1 Einleitung

Ich befasse mich in dieser Forschungsarbeit mit der Streitkultur in Gemeinden bezüglich Lehrfragen. Dabei soll anhand der Forschungsfrage herausgefunden werden, wie Lehrkonflikte einzuordnen sind und wie sie bewältigt werden können.

1.1 Fragestellung

Die zentrale Forschungsfrage für diese Arbeit lautet: Wie kann eine weise Streitkultur bezüglich Lehrfragen in der Gemeinde gelebt werden? Um diese Forschungsfrage zu beantworten, wurden folgende Schlüsselfragen definiert: Wie kommt es überhaupt zu Konflikten bezüglich der Lehre? Dabei können die beiden folgenden Fragen behilflich sein: Inwiefern sind andere Gründe, wie zum Beispiel seelische Verletzungen die Ursache für einen Konflikt in der Gemeinde? Und wie problematisch sind unterschiedliche Hermeneutiken innerhalb einer Gemeinde? Daraus soll ersichtlich werden, wie und warum es zu Lehrkonflikten kommen kann. Danach wird das Thema der dogmatischen Rangfolge oder theologischen Triage anhand folgender Frage behandelt: Welche Lehrfragen sind höher zu gewichten als andere? Wie kommt eine dogmatische Rangfolge zustande und worüber müssen Gemeinden streiten und worüber nicht? Wie wichtig ist die Einheit der Kirche im Vergleich zur Wichtigkeit der dogmatischen Rangfolge? Um eine ganzheitliche Betrachtung der Problematik zu erhalten, wird untersucht, was die Bibel zu Uneinigkeiten und Konflikten bezüglich Lehrfragen sagt.

Diese Schlüsselfragen haben den Zweck, die Hauptfrage befriedigend beantworten zu können. Durch die Beantwortung dieser Fragen während des Forschungsprozesses sollen Konflikte durchleuchtet und besser eingeordnet werden können. Daraus sollen Erkenntnisse für die heutige Streitkultur in der Gemeinde hergeleitet werden können. Für die vorliegende Forschungsarbeit gilt der folgende Ein-Satz:

Ich untersuche die Streitkultur in der Gemeinde, weil ich herausfinden will, wie Streit und Uneinigkeit innerhalb der Gemeinde zu beurteilen sind, um aufzuzeigen, wie mit Streit und Uneinigkeit bezüglich Lehrfragen weise umgegangen werden kann, indem ich Fachliteratur zu Konflikt, Hermeneutik, der dogmatischen Rangfolge und die biblische Perspektive untersuche, sowie das positive Beispiel für Einheit der TGC analysiere.

1.2 Grundvoraussetzungen

Diese Arbeit setzt die Bibel als Gottes Wort voraus (2.Tim 3,16). Die ganze Bibel ist als Offenbarung Gottes zu lesen und zu verstehen. Sie wurde durch Menschen verfasst und

überliefert, der Urheber der Gedanken dahinter ist aber Gott. Dabei sind dies mehr als rein menschliche Gedanken. Es ist vielmehr Gotteswort im Menschenwort, welches in 2. Timotheus 3,16 beschrieben ist: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben...“. Wenn nichts anderes erwähnt wird, wird für das Zitieren von Bibelstellen die Elberfelder Studienbibel (2017) verwendet.

Als weitere Grundvoraussetzung gilt, dass es in der christlichen Theologie eine dogmatische Rangfolge gibt. Es gibt Themen die wichtiger sind als andere. Diese zu kennen und anzuerkennen, ist für die Lösung von Lehrkonflikten von grosser Bedeutung und ist äusserst hilfreich, wie auch Kevin J. Vanhoozer in seinem Werk *Faith speaking understanding* feststellt (Vanhoozer 2014:4): „We will only be able to rehabilitate doctrine if we are able to view doctrine itself as a helpful bridge that spans the debilitating divide between theory and practice“¹. Die dogmatische Rangfolge oder die theologische Triage bei der Behandlung von Konflikten bezüglich Lehrfragen in der Gemeinde spielt eine gewichtige Rolle. Aus diesem Grund wird sich in dieser Arbeit nicht lediglich auf den Konflikt per se konzentriert, sondern er soll auch auf dogmatischer und theologischer Ebene durchleuchtet werden.

Diese Forschungsarbeit beschäftigt sich mit vielen verschiedenen Themen, wie dem Zustand der Seele, der Lehre der Hermeneutik, der dogmatischen Rangfolge, oder der Einheit der *The Gospel Coalition*. Diese Themen werden in dieser Arbeit immer auf das Thema des Lehrkonflikts hin beleuchtet. Es ist somit keine ganzheitliche Betrachtung aller Facetten der Hermeneutik oder eine detaillierte Vorstellung der *The Gospel Coalition*.

1.3 Einschränkungen

Für diese Bachelorarbeit werde ich mich in Bezug auf zwei Punkte einschränken müssen. Einerseits wird dies sein, dass sich in dieser Arbeit ausschliesslich mit Konflikten in puncto Lehrfragen auseinandergesetzt wird. Konflikte bezüglich anderer zwischenmenschlicher Uneinigkeiten (Mobiliar Kirche, Programm der Jugendgruppe, Budgetfragen, etc) werden in dieser Arbeit nicht explizit untersucht. Weiter wird sich in dieser Arbeit auf die heutige Zeit beschränkt. Das heisst, dass Konflikte in der Kirchengeschichte nicht genauer untersucht werden. Sie können zur Analyse der gegenwärtigen Streitkultur in den Gemeinden nützlich sein, werden aber nicht im Detail analysiert.

¹ Wir werden nur dann in der Lage sein, die Lehre zu rehabilitieren, wenn wir in der Lage sind, die Lehre selbst als eine hilfreiche Brücke zu sehen, die die lähmende Kluft zwischen Theorie und Praxis überbrückt.

1.4 Struktur und Methodik

In der Einleitung wird der Ein-Satz und die Forschungsfrage genannt. Weiter werden die Grundvoraussetzung und Einschränkungen für den Leser erläutert. Die Struktur der Arbeit wird aufgezeigt, damit der Leser erkennt, mit welcher Methodik die Forschungsfrage beantwortet wird.

Das zweite Kapitel widmet sich dem Konflikt an sich. Zunächst wird aufgezeigt, warum und wie es überhaupt zu Konflikten in der Gemeinde bezüglich der Lehre kommt. In den dazugehörigen Unterkapiteln wird der persönliche, seelische Aspekt von Konflikten kurz beleuchtet. Weiter wird untersucht, was heute zu Lehrkonflikten führt. Welche Strömungen und Entwicklungen gibt es und wie beeinflussen sie die Streitkultur in der Gemeinde? Noch wichtiger ist der Aspekt der unterschiedlichen Hermeneutik. Wie beeinflusst sie die Lehrkonflikte in der Gemeinde? Im nächsten Unterkapitel wird die dogmatische Rangfolge und die theologische Triage vorgestellt. Wie kann sie dabei helfen Lehrkonflikte zu bewältigen? Hier soll der Leser eine Übersicht erhalten, über welche Themen es sich für die Gemeinde lohnt zu streiten, weil sie essenziell für den christlichen Glauben sind und welche Lehren nachrangig sind. Dies wird helfen die Konflikte besser einordnen zu können. Im letzten Unterkapitel wird der biblische Befund zum Thema Konflikte bezüglich der Lehre untersucht. Dafür werden die Perikopen aus Apostelgeschichte 15 – das Jerusalemer Konzil, Römer 14 – Streit um Götzenopferfleisch – und 2. Timotheus 2,23-25 – Paulus Rat bezüglich Streits – in kurzen Exegesen untersucht.

Im dritten Kapitel wird die Spannung zwischen Einheit und Spaltung in der Gemeinde untersucht. Hier soll dem Leser der Stellenwert der christlichen Einheit aufgezeigt werden und wie sehr diese Einheit geschützt und hochgehalten werden muss. In diesem Kapitel wird untersucht, ob Spaltung die einzige Lösung für Konflikte in der Gemeinde ist, oder ob eine Einheit trotz unterschiedlichem Bibelverständnis möglich sein kann.

Als weiteres Unterkapitel wird ein positives Beispiel gezeigt, wo es gelungen ist, trotz unterschiedlicher Denominationen eine Einheit zu schliessen. Dafür wird „The Gospel Coalition“ – kurz TGC vorgestellt. Hier soll dem Leser aufgezeigt werden, wie es die TGC geschafft hat trotz unterschiedlichem Denominations-Background eine gemeinsame Einheit zu finden. Was kann daraus gelernt werden für die Einheit der Gemeinden in der Schweiz? Dieser Frage wird sich in diesem Unterkapitel gewidmet.

Im vierten Kapitel werden Erkenntnisse präsentiert, wie Konflikte bezüglich der Lehre ablaufen sollten und wie ihnen begegnet werden kann. Dem Leser soll aufgezeigt werden, wie Lehrkonflikte in der Praxis angegangen und bewältigt werden. Dazu sollen die gewonnenen

Erkenntnisse aus dem Kapitel der dogmatischen Rangfolge und der theologischen Triage auf die Gemeindepraxis übertragen werden. Wie könnte gesunde Dogmatik und Theologie in solchen aktuellen Konflikten behilflich sein? Ausserdem soll in einem Unterkapitel an zwei fiktiven Beispielen aufgezeigt werden, wie eine weise Konfliktbewältigung anhand der dogmatischen Rangfolge und der ganzheitlichen Betrachtung des Konflikts gelöst werden kann.

Im letzten Kapitel der Forschungsarbeit wird dann ein Fazit gezogen. An dieser Stelle der Arbeit werde ich meine persönliche Meinung und Einschätzung zum Thema geben.

1.5 Theologischer und praktischer Wert

Der theologische Wert dieser Arbeit besteht darin, dass das Thema des Streits bezüglich Lehragen in der Gemeinde untersucht wird. Anhand dieser Arbeit wird die dogmatische Rangfolge sichtbar und was diese für Konflikte innerhalb der Gemeinde zu bedeuten hat. Die Forschungsarbeit soll aufzeigen, inwiefern die Einheit der Kirche schützenswert ist im Kampf um die richtige Lehre. Dies soll dem Leser zeigen, wo sich unterschiedliche Lehren und Doktrinen in der Rangfolge wiederfinden. Daraus kann geschlossen werden, wie wichtig und sinnvoll eine Auseinandersetzung über das jeweilige Thema wäre. Dem Leser wird somit die Bedeutung und der Stellenwert der dogmatischen Rangfolge im Gemeindeleben deutlich. Des Weiteren kann der Leser die Bedeutung von Konflikten in der Gemeinde richtig einordnen und verstehen.

Konflikte kommen überall vor, wo Menschen in Beziehung zueinanderstehen. Somit bleiben auch Gemeinden von Konflikten nicht verschont. Zu wissen, wie diese eingeordnet, beurteilt und bewältigt werden können, ist ein grosser Mehrwert für heutige Gemeinden, in denen Konflikten bezüglich der Lehre eher kritisch und abweisend begegnet wird, weil diese oft in Trennung und Spaltung enden. Kevin J. Vanhoozer beschreibt die derzeitige Situation der Kirche wie folgt (:53): „And this brings us to the contemporary crisis in the church: when doctrine dwindles, disciples can only limp. It is difficult to walk with a dislocated hip².“ Diese Arbeit soll dem Leser zeigen, wie dogmatische Rangfolge und die richtige Sichtweise auf Konflikte in der Gemeinde dabei helfen können, Konflikte zu lösen, die Einheit zu wahren und dennoch die biblische Wahrheit nicht mit Füßen zu treten. Somit stellt die Arbeit einen Beitrag an die Bewältigung von Konflikten in der Gemeinde dar.

² Und damit sind wir bei der aktuellen Krise der Kirche: Wenn die Lehre schwindet, können die Jünger nur hinken. Es ist schwierig, mit einer ausgekugelten Hüfte zu gehen.

2 Der verhasste Konflikt

Im Lauf der Kirchengeschichte haben sich mehr Christen gegenseitig aufgrund von Lehrkonflikten umgebracht, als das Römische Reich Christen hinrichten liess (Ortlund 2020:100). Die gesamte Kirchengeschichte ist geprägt vom Konflikt bezüglich der Lehre. Auch heute befinden sich Gemeinden immer noch im Streit darüber. In diesem Kapitel werden zunächst die möglichen Gründe für Lehrkonflikte in den Gemeinden untersucht.

2.1 Gründe für Konflikte

Den Konflikt zu vermeiden, ist unmöglich. Überall da, wo mehr als ein Individuum in Beziehung zueinandersteht, besteht bereits ein Interessenkonflikt (Mattioli 2007:50; Dieckmann et al. 2023:211). Dies bedeutet für die Gemeinde, dass eine Vermeidungstaktik gegenüber dem Konflikt nicht erfolgreich sein kann – der Konflikt ist unvermeidbar (Lindner 1971:5; (Vanhoozer 2014:53; Dieckmann et al. 2023:209). Dennoch ist dies bisweilen in vielen Gemeinden zu beobachten. Konflikte werden lieber ausgesessen, ignoriert oder verneint. Dies bestätigt Michael Hare, welcher sich auf Kirchenkonflikte spezialisiert hat, in seinem Werk *When Church Conflict Happens*. Die Vermeidung eines Konflikts schiebt ihn lediglich auf (Hare 2019:33). Die Konflikte anzugehen und zu lösen, ist aber gemäss Andreas Herrmann eine der Hauptaufgaben der Gemeindeleitung (Dieckmann et al. 2023:211). In Gemeinden ist das Thema des Konflikts häufig komplexer und heikler. Viele Christen glauben, dass es in der Gemeinde gar keine Konflikte geben dürfte (Hare 2019:34). Andreas Herrmann beschreibt die Komplexität wie folgt (Dieckmann et al. 2023:210):

«Im Milieu kirchlicher Organisationen fallen schnell Begriffe wie Nächstenliebe, Verzicht, Opferbereitschaft und Harmonie, die es aber oft verunmöglichen, divergierende Interessen und Bedürfnisse wahrzunehmen und zur Sprache zu bringen».

Diese Unterdrückung von Konflikten verschiebt oder befeuert sie allerdings nur und löst sie nicht. Somit hat sich in vielen Gemeinden ein negatives Bild von Konflikten eingepreßt, welches einen guten Umgang mit Konflikten verhindern kann.

Es mag naiv erscheinen, sich zu fragen, was die Gründe für Lehrkonflikte in der Gemeinde sein können. Natürlich unterschiedliche Ansichten über die richtige Lehre. Dennoch ist dies selten der einzige Grund für einen Lehrkonflikt (Kelly 2023:18). Andere Aspekte fungieren wie Öl, das ins Feuer gegossen wird und somit zum Brandbeschleuniger des Streits werden. Dieter Pohl vergleicht in seinem Werk *Konflikte in der Kirche* (2003) einen Konflikt mit einem Eisberg (Pohl 2003:14). Von diesem schwimmen lediglich einige Prozent des gesamten Eisbergs oberhalb der Wasseroberfläche und sind sichtbar. Der Grossteil des Eisbergs liegt aber unterhalb

der Oberfläche und ist somit nicht sichtbar. Diesen nicht sichtbaren Teil des Eisbergs deutet Pohl in Konflikten auf versteckte Gründe oder Motivationen für einen Konflikt. Aus diesem Grund macht es Sinn einen Konflikt generell – und somit auch den Lehrkonflikt – zunächst von allen Seiten zu untersuchen (:15). Dies zu erkennen und in der Praxis auch wirklich anzuwenden, kann für den Konflikt von entscheidender Bedeutung sein (Dieckmann et al. 2023:215).

2.1.1 Zustand der Seele

Im vorherigen Unterkapitel wurde bereits ersichtlich, dass ein Konflikt eine komplexe, mitunter verworrene Situation darstellen kann. Wenn es in einer Gemeinde zum Konflikt bezüglich einer Lehrfrage kommt, ist es aber selten eine sachliche und konstruktive Diskussion. Oft kochen die Emotionen hoch und Aussagen werden getätigt, die einem später leidtun. Ein Phänomen, das in heutigen Konflikten immer wieder zu beobachten ist (:211). Aber wieso sind Lehrkonflikte oft emotionsgeladen und dadurch mit noch mehr Spaltungspotential versehen?

William Kelly sieht im Zustand der Seele der Konfliktbeteiligten einen überaus wichtigen Aspekt, ob der Streit gelöst werden kann oder nicht. So schlussfolgert er (Kelly 2023:18): «Die persönlichsten und vielleicht am weitesten verbreiteten Hindernisse entspringen dem Zustand der Seele, und zwar durch Unkenntnis eines voll und ganz befreienden Evangeliums». Ein hartes Urteil, das Kelly hier trifft. Wenn eine Person in einem Lehrkonflikt zu persönlich wird, oder übermässig auf den Konflikt reagiert, schlussfolgert Kelly, dass diese Person das freimachende Evangelium noch nicht in seiner Gänze verinnerlicht hat. Auch Michael Hare lokalisiert einen Hauptgrund für Konflikte im Innenleben der Streitparteien (Hare 2019:88):

“But just like everything else in our lives, our emotions must be submitted to the control of the Holy Spirit. We must each resist the temptation to let uncontrolled emotions drive our decision-making. If we fail to form new habits shaped by scriptural principles, our emotions can fuel an explosive fire that causes us to respond to disagreements and challenges in ways that lead only to regret.”³

Wie ein Konflikt in der Gemeinde geführt wird, hat also auch mit der geistlichen Reife der Streitparteien zu tun. In Sprüche 15,1 mahnt der Autor: „Eine milde Antwort wendet den Grimm ab, aber ein kränkendes Wort erregt den Zorn“. Auch Johannes Calvin sieht im seelischen Zustand des Menschen und der Lust am Streit einen Grund für Konflikte (Calvin 1997:696):

³ Aber wie alles andere in unserem Leben müssen auch unsere Gefühle der Kontrolle des Heiligen Geistes unterworfen werden. Wir müssen alle der Versuchung widerstehen, unsere Entscheidungen von unkontrollierten Emotionen bestimmen zu lassen. Wenn es uns nicht gelingt, neue Gewohnheiten zu entwickeln, die von biblischen Prinzipien geprägt sind, können unsere Emotionen ein explosives Feuer entfachen, das uns dazu bringt, auf Meinungsverschiedenheiten und Herausforderungen in einer Weise zu reagieren, die nur zu Bedauern führt.

„Es gibt böse Kinder, die sich nicht etwa vom Hass gegen die Ungerechtigkeit der anderen, sondern vom Eifer um ihre eigenen Streitereien leiten lassen und nun alles daransetzen, um schwache Leute, die sie mit dem eitlen Ruhm ihres Namens betört haben, entweder ganz zu sich herüberziehen oder sie doch jedenfalls abzuspalten“

Diese Aussage Calvins zeigt, dass nicht jeder Lehrkonflikt ein Streit ist, in dem ausschliesslich über die reine Lehre diskutiert wird, sondern auch persönliche Motive im Spiel sein können. Darum muss jeder Konfliktbeteiligte ehrlich und selbstreflektiert über seine echten Motivationen nachdenken. Zu diesem Schluss kommt auch Gavin Ortlund (Ortlund 2020:41): „But mark whether it have not more wrath than love in it: and whether it tend not more to disgrace your brother than to cure him, or to make parties and divisions, than to heal them“⁴. Calvin geht so weit diese Streitsuchenden „heimtückisch in ihren Lästerungen und ruhelos in ihrer Aufruhr“ (Calvin 1997:696) zu nennen. Dies bestätigt die bisher gewonnenen Erkenntnisse, dass Emotionen und der Zustand der Seele einen ausschlaggebenden Effekt auf den Ausgang eines Konflikts haben können. Gavin Ortlund geht davon aus, dass viele Gemeindespaltungen hätten verhindert werden können, wenn die Parteien anständig miteinander kommuniziert hätten und nicht ins Persönliche abgerutscht wären (Ortlund 2020:47). Durch eine respektvolle Kommunikation kann der Spagat zwischen dem Einstehen für die eigene Überzeugung und der Liebe zum Bruder, oder der Schwester im Glauben gelingen. Francis Schaeffer beschreibt den Spagat wie folgt (Schaeffer 1998:119): „Wir können weder Liebe im Namen der Heiligkeit preisgeben, noch können wir die Heiligkeit im Namen der Liebe preisgeben. Der Teufel gewährt uns niemals den Luxus, an nur einer Front zu kämpfen“. Die Wahrheit der Schrift muss in Gnade kommuniziert werden, schlussfolgert Timothy Keller in seinem Werk *Center Church* (Keller 2017:59): „Wahrheit ohne Gnade ist keine echte Wahrheit, so wie auch Gnade ohne Wahrheit keine echte Gnade ist“. Schlechte Kommunikation kann den Konflikt also befeuern. Auch William Kelly sieht in der Art und Weise, wie die Konfliktparteien miteinander über das Thema austauschen, einen ausschlaggebenden Faktor für den Ausgang eines Konflikts. Hierbei richtet er sich vor allem an die Seite, die einen scheinbaren Makel oder Fehler in der Lehre der jeweiligen Gemeinde gefunden haben (Kelly 2023:17):

„Diese kirchlichen Gesetzgeber scheinen sich überhaupt nicht bewusst zu sein, dass ihr Missbrauch dieser Lehren oder Praktiken mit dem Bewahren der Einheit des Heiligen Geistes in dem Band des Friedens unvereinbar ist; sie selbst irren sich, wenn nicht in ihren Ansichten, so doch zumindest in der Art und Weise, wie sie diese anderen aufdrängen“.

Mangelhafte Kommunikation und sich selbst nicht reflektierende Konfliktparteien lassen eine Meinungsverschiedenheit schnell zu einem kircheninternen Kampf eskalieren (Dieckmann et

⁴ Aber sieh, ob nicht mehr Zorn als Liebe darin ist, und ob es nicht mehr darauf angelegt ist, deinen Bruder zu entehren, als ihn zu heilen, oder Streit und Spaltungen zu verursachen, als sie zu heilen.

al. 2023:214). Da jede Konfliktpartei lediglich Mensch ist und unser Wissen bloss Stückwerk (1.Kor 13,12) und unsere Emotionen den klaren Blick auf einen Streitpunkt vernebeln können, ist die Geistesfrucht (Gal 5,22-23) der Selbstbeherrschung besonders wichtig. Für den gesunden Umgang mit Konflikten sind also eine gute Selbstreflexion und Selbstbeherrschung von Nöten (Mattioli 2007:25). Maria Mattioli hat in ihrem Werk von 2007 mehrere Pastoren und Priester in Deutschland zum Thema Konflikt in der Kirche befragt und kam zum Schluss, dass in vielen Konflikten der seelische Zustand, mangelnde Selbstreflexion und -beherrschung Gründe waren, warum die Konflikte eskalierten und nicht gelöst werden konnten. Wenn Emotionen und seelische Verletzungen einen Konflikt befeuern, können nämlich schier unüberwindbare Gräben zwischen den Parteien entstehen. Generell stellt Gavin Ortlund fest, dass es Menschen in den Gemeinden gibt, die nur allzu gerne streiten und andere, die damit nicht umgehen können (Ortlund 2020:17), was für den konstruktiven Ausgang eines Konflikts nur wenig behilflich ist. Im Kapitel 4 werden dann mögliche Lösungen und Methoden aufgezeigt, mit denen der Aspekt der Emotionen berücksichtigt werden kann.

Es wurde also in diesem Unterkapitel ersichtlich, dass Gefühle, schlechte Kommunikation und fehlende Selbstbeherrschung auch Gründe sein können, warum Lehrkonflikte entstehen, eskalieren und nicht gelöst werden können. Neben der Selbstbeherrschung ist auch Demut eine Eigenschaft, die einen Konflikt entschleunigen und entschärfen kann. Demut bezüglich des Wissens um die eigene Unzulänglichkeit und Begrenzung, aber auch Demut in der Hermeneutik. Dies wird im nächsten Unterkapitel untersucht.

2.1.2 Unterschiedliche Hermeneutik

Die meisten Lehrkonflikte liegen unterschiedlichen Ansichten über die Frage der Hermeneutik zugrunde (Sproul 2009:45). Zu diesem Schluss kommt auch Constantine R. Campbell in seinem Werk *Jesus v. Evangelicals* (Campbell 2023:78): „The greatest cause of division is often theological, which reflects the importance of the Bible among evangelical churches. And it reflects different views about how the Bible is read“⁵. Bei der Hermeneutik handelt es sich um die Wissenschaft der Lehre der Schriftauslegung (Sproul 2009:45). Dies kann bisweilen eine komplexe und herausfordernde Aufgabe darstellen, da nicht jede Person die Bibel und ihre Aussagen gleich versteht (Campbell 2023:75). Herman Bavinck spricht in seinem ersten Band des Werks *Prolegomena* von einer hermeneutischen Brille, die jeder Leser trägt (Bavinck 2003:82). Diese sprichwörtliche Brille verkörpert die Biografie, den Wertekodex oder die bisherigen

⁵ Der grösste Grund für die Spaltung ist häufig theologischer Natur, was die Bedeutung der Bibel in den evangelikalen Kirchen widerspiegelt. Und sie spiegelt unterschiedliche Ansichten darüber wider, wie die Bibel zu lesen ist.

Erfahrungen des Lesers, die das Verständnis der Bibel prägt. So individuell wie jedes einzelne Leben ist, so individuell ist ebendiese Brille, von der Bavinck schreibt. Ein unvoreingenommenes, reines Bibelverständnis gibt es daher nicht (:82). Sollte eine Streitpartei in einem Konflikt die Position vertreten, dass sie die Bibel in Gänze und nicht bloss im Stückwerk erkannt und verstanden hat, unterliegt sie einem Irrtum. Auch wenn Gottes Wort für die Leser manchmal schwer zu verstehen ist, ist Gottes Wort keineswegs zögerlich, unsicher oder in sich zerrissen. Gott hat seinen Willen. Die Menschen sehen ihn nur nicht immer klar (Vanhoozer 2016:113). Deswegen kann niemand behaupten, er sei erhaben über ein Glaubensgeschwister, weil jeder noch so treue Bibelleser eine hermeneutische Brille trägt (:229).

Hinzu kommt, dass die Bibel per se nicht immer einfach zu verstehen ist. Herman Bavinck beschreibt es wie folgt (Bavinck 2003:83): „Scripture is not a legal document, the articles of which only need to be looked up for a person to find out what its view is in a given case“ oder an anderer Stelle (:83): „Scripture is not designed so that we should parrot it but that as free children of God we should think his thoughts after him“. Bavinck zeigt deutlich auf, dass es sich bei der Bibel nicht um eine simple Bedienungsanleitung handelt, oder eine Zauberformel, die lediglich «nachgeplappert» werden soll. Kevin J. Vanhoozer vergleicht es mit dem Bild des Drehbuchs. Das Wort Gottes ist aber nicht solch ein Drehbuch, bei dem die Schauspieler den Text auswendig lernen und rezitieren, dabei aber den Kopf ausschalten können (Vanhoozer 2014:24).

Es sollte nun nicht mehr verwunderlich sein, warum es in Gemeinden Streit bezüglich der richtigen Lehre gibt. Umso wichtiger wird die Demut in der Hermeneutik, wie auch Gavin Ortlund schreibt (Ortlund 2020:146):

“But if humility does not precede and accompany and follow every good work we do, and if it is not set before us to look upon, and beside us to lean upon, and behind us to fence us in, pride will wrest from our hand any good deed we do while we are in the very act of taking pleasure in it”⁶

Hier vermischt sich die Hermeneutik mit den im vorangehenden Kapitel beschriebenen Emotionen. Demut kann ein Schlüssel für einen gelingenden Konflikt sein, wenn beide Parteien sich bewusst sind, dass sie nicht das ganze Bild einer Lehrfrage sehen. Auch James Hely Hutchinson sieht in der Demut einen wichtigen Aspekt im Lehrkonflikt (Hutchinson 2023:47): „Nous devons être prêts à adopter une attitude humble vis-à-vis de Écritures. Nous devons également être prêts à nous examiner nous-mêmes : de quels points faibles et angles morts devrions-nous

⁶ Aber wenn die Demut nicht jedem guten Werk, das wir tun, vorausgeht und es begleitet, und wenn sie nicht vor uns steht, damit wir sie sehen, und neben uns steht, damit wir uns anlehnen, und hinter uns steht, damit sie uns einschließt, dann wird der Stolz uns jede gute Tat, die wir tun, aus der Hand reißen, während wir gerade dabei sind, uns daran zu erfreuen.

prendre conscience avant de poursuivre la réflexion?»⁷. Demut ist gemäss Ortlund keine Schwäche, sondern in diesem Fall eine Stärke (Ortlund 2020:148). Herman Bavinck geht so weit, dass er sagt, dass die verschiedenen Denominationen die Vielseitigkeit und Komplexität Jesu widerspiegeln und ihn somit sichtbar machen (Bavinck 2003:85). Stolz, die richtige Lehre im Gegensatz zu seinen Glaubensgeschwistern erkannt zu haben und diese deswegen anzugehen, steht der friedlichen Gemeinschaft hingegen im Weg (Ortlund 2020:146). Zu dieser Schlussfolgerung kommt auch Reinhold Lindner in seinem Aufsatz zu *Streit in der Kirche* (Lindner 1971:13):

„Es gehört viel Weisheit dazu, der Sache, für die man angetreten ist, die ihr gebührende Anerkennung zu verschaffen. Diese Weisheit fehlt vielen der Streitenden. Guter Wille und persönliche Integrität allein nützen im Kampf um die Wahrheit nicht. Die häufig anzutreffende Rechthaberei, in die sich manche Streitende verrennen, schadet ihrer Sache“.

Auch Johannes Calvin stimmt dem zu, indem er unterstreicht, dass Einheit unter Christen auch bei unterschiedlicher Hermeneutik möglich sei (Calvin 1997:693):

„Ja, selbst in der Verwaltung der Lehre und der Sakramente könnten allerhand Fehler aufkommen, die uns doch von der Gemeinschaft mit ihr nicht entfremden dürften. Denn nicht alle Stücke der wahren Lehre sind von gleicher Gestalt. Einige unter ihnen sind derart notwendig zu wissen, dass sie bei allen unerschütterlich und unzweifelhaft fest stehen müssen, gleichsam als die eigentlichen Lehrstücke der Religion. Dazu gehören zum Beispiel folgende Aussagen: Es ist ein Gott; Christus ist Gott; Christus ist Gottes Sohn; unser Heil besteht in Gottes Barmherzigkeit, und andere Aussagen gleicher Art. Dann gibt es andere Lehrstücke, über die unter den Kirchen Meinungsverschiedenheiten herrschen, die aber die Einheit im Glauben nicht zerreißen“.

Calvins Behauptung deckt sich aber mit der kirchengeschichtlichen, dogmatischen Tradition und heutigen Erkenntnissen über die theologische Triage von Ortlund. Auch James Hely Hutchinson kommt in seinem Werk *Sacrés désaccords!* zu diesem Schluss. Er teilt die Lehren in drei Kategorien ein. Kategorie A für essenzielle Lehren, Kategorie B für wichtige Lehren und Kategorie C für zusätzliche Lehren (Hutchinson 2023:33). Was Calvin damit meint, dass nicht alle Stücke der wahren Lehre von gleicher Gestalt sind, wird vor allem im Kapitel 2.2 untersucht und beschrieben.

Unterschiedliche Hermeneutiken sind wie anfangs erwähnt, häufig der Hauptgrund für einen Konflikt. Gemäss Calvin und den weiteren aufgeführten Theologen müsste dies aber gar nicht sein. Dies ist beachtlich, da Konflikte über die richtige Lehre das Potenzial haben eine Gemeinde zu spalten. Michael Hare, der Autor von *When Church Conflict Happens* spricht in einem Online-Interview auf dem Youtube Kanal „The AQ Camera“ darüber, warum Konflikte in Gemeinden häufig komplizierter sind und warum diese mit schärferen Waffen gekämpft

⁷ Wir müssen bereit sein, eine demütige Haltung gegenüber der Heiligen Schrift einzunehmen. Wir müssen auch bereit sein, uns selbst zu überprüfen: Welche Schwachstellen und blinden Flecken sollten wir uns bewusst machen, bevor wir weiter darüber nachdenken?

werden. Er nennt folgende Gründe: Erstens, die Freiwilligkeit aller Anwesenden. Niemand ist durch Vertrag, oder ähnliches dazu gezwungen Teil einer Gemeinde zu sein. Der Fluchtweg ist jederzeit geöffnet. Zweitens nennt Hare die unterschiedlichen Hermeneutiken und Denominations-Hintergründe der Gemeindemitglieder (The AQ Camera 2021:11'30-12'00). Die heutige Gemeinde gleicht vielmehr einem Sammelbecken unterschiedlicher Ansichten und Glaubenssätze, als einer glattgebügelten Einheit. Aber wenn Gottes Absicht und Reden nicht unsicher, zögerlich oder in sich zerrissen ist, wie kann es dann trotzdem zu unterschiedlichen Ansichten kommen?

Dieser Frage widmet sich Kevin J. Vanhoozer in seinem Werk *Biblical Authority after Babel*. Er untersucht die verschiedenen *Solas* der Reformation. Im Kapitel zu *Sola Scriptura* kommt er zum Schluss, dass *Sola Scriptura* das Schwierigste von allen *Solas* sei. Auch er bedient sich dafür des Bilds mit den hermeneutischen Brillen (Vanhoozer 2016:110). Die Menschen des Mittelalters waren sich nicht gewohnt, dass sie selbst die Bibel lesen und auslegen können. Durch die Reformation wurde die alleinige Auslegungsherrschaft der Katholischen Kirche zerbrochen und das einfache Volk – sofern es denn lesen konnte – hatte Zugang zur Heiligen Schrift. Vanhoozer vergleicht dies in seinem Werk mit der biblischen Erzählung vom Turmbau zu Babel aus Genesis 11,1-9. So wie es in Babel zur Sprachenverwirrung kam, zeigte sich dies zu Zeiten der Reformation in der plötzlichen Vielfalt der Hermeneutik. Vanhoozer kommt sogar zum Schluss, dass *Sola Scriptura* in der Zeit nach der Reformation am meisten Chaos gestiftet hat (:110).

Die plötzliche „Freiheit“ im Lesen der Schrift führte zu Interpretationsspielraum und gab den Anlass zu den vielen unterschiedlichen Denominationen der Gegenwart (:110; Campbell 2023:76). Er kommt zum Schluss (Vanhoozer 2016:110): „If we were to judge sola scriptura by its fruits, then we must judge it a practical failure“⁸. Vanhoozer kommt zu diesem Urteil nicht nur aufgrund der Spaltungen in der Vergangenheit, sondern auch deswegen, weil es sogar heute immer noch zu vielen Lehrkonflikten kommt. Nicht einmal die Reformatoren selbst hatten überall die gleichen Ansichten und Erkenntnisse bezüglich Taufe oder Abendmahl (:111). Auch wenn *Sola Scriptura* häufiger falsch als richtig angewendet wurde, bleibt festzuhalten, dass dieses *Sola* niemals ein Argument für Gemeindespaltungen hätte sein sollen, wie Vanhoozer schlussfolgert (:145): „Sola scriptura is not a recipe for sectarianism, much less an excuse for schism, but rather a call to listen for the Holy Spirit speaking in the history of scriptures

⁸ Wenn wir das sola scriptura nach seinen Früchten beurteilen würden, müssten wir es als praktischen Misserfolg bewerten.

interpretation in the church“⁹. Dass dieses Sola aber mehr Uneinigkeit als Einheit geschaffen hat, ist auch noch in der heutigen Kirchenlandschaft zu beobachten.

Während im vorhergehenden Unterkapitel ersichtlich wurde, dass manche Gemeindemitglieder offensiv den Konflikt suchen, geht Ortlund davon aus, dass das Gros der Christenheit den Konflikt eher meidet und diesen nicht sucht (Ortlund 2020:57). Er geht davon aus, dass Spiritualität und Intimität mit Gott einen so hohen Stellenwert in der Gemeinde bekommen haben, dass ein Diskurs über Lehrfragen oft als überflüssig oder gar unerwünscht angesehen wird (:54). Hermeneutische Fragen werden teils als lästig und gefährlich angesehen. Fragen, wie mehr Menschen mit dem Gemeindeprogramm angesprochen werden können, oder wie der Gottesdienst moderner daher kommen könnte, stehen mehr und mehr im Fokus von Gemeindeleitungen (Dieckmann et al. 2023:53). Für die Gegenseite gilt hingegen folgendes Zitat aus Lindners Aufsatz (Lindner 1971:3): „Der Streit um die Bibel ist ein Streit um Jesus“. Auch dieses Zitat zeigt die Zerrissenheit gegenüber dem Lehrkonflikt in der Gemeinde sehr gut auf. Die eine Seite will die richtige, reine Lehre aus der Bibel um jeden Preis verteidigen, während die andere Seite eher die Einheit und Spiritualität im Blick hat.

Es wurde in diesem Unterkapitel also ersichtlich, woher die unterschiedlichen Hermeneutiken kommen und wie sie in den Gemeinden Anlass für Konflikte und auch Spaltungen bieten. Nicht erst heute, sondern schon solange es die Kirche Jesu Christi gibt. Es wurde aber auch ersichtlich, dass Konflikte, die von beiden Seiten mit Demut ausgetragen werden, oft einen besseren Ausgang nehmen würden. Wie kann dann aber unterschieden werden, ob sich ein Konflikt lohnt oder ob es in einer Lehrfrage mehrere mögliche Antworten gibt? Der seelische Zustand, die hermeneutische Brille und die Positionierung auf der christlichen Landkarte sind alles Faktoren, die den Konflikt auslösen, befeuern und eskalieren lassen. Im nächsten Unterkapitel soll aufgezeigt werden, wie Dogmatik und Theologie in der Konfliktthematik vermitteln und helfen können.

2.2 Die dogmatische Rangfolge und theologische Triage

Inwiefern sollen Dogmatik und Theologie aber von Nutzen sein, in einer Zeit, in der diese als trocken und verstaubt wahrgenommen werden (Vanhoozer 2014:5): „Too many people, even those in the church, dismiss doctrine as dry and dusty. A false picture of doctrine as lifeless has

⁹ Sola scriptura ist kein Rezept für Sektierertum, geschweige denn eine Ausrede für Schisma, sondern vielmehr ein Aufruf, auf das Sprechen des Heiligen Geistes in der Geschichte der Schriftauslegung in der Kirche zu hören.

held sections of the church captive for too long”¹⁰. Dogmatik wird eher als langweilig, irrelevant, ungeistlich und sogar konfliktfördernd angesehen (:53). Dies ist erstaunlich, da die Dogmatik ursprünglich dazu dienen sollte, die Einheit zu beschützen (Bavinck 2003:86). Dass Theologie und Dogmatik heutzutage in vielen Gemeinden als trocken und ungeistlich gelten, hat gemäss Douglas A. Sweeney seinen Ursprung im 19. Jahrhundert. In dieser Epoche wurde die Theologie und Dogmatik weitgehend von der Kirche in die Universtäten verlagert. So erhielt es einen akademischen, teils leblosen Charakter. Diese Vorstellung hat sich bis heute in vielen Gemeinden gehalten. Das Betreiben von Theologie und der Streit über dogmatische Fragen gehöre in die Hörsäle der Universitäten - in der Kirche solle einfach Gott erlebt werden (Sweeney 2023:100). Dabei könnten viele Konflikte bereits anhand der dogmatischen Rangfolge und der theologischen Triage gelöst werden. Beth Felker Jones drückt es in ihrer Einleitung zu *Practicing Christian Doctrine* wie folgt aus (Jones 2023:2–3): „When we connect truth with action and doctrine with discipleship, God does marvelous things”¹¹. Auch hier ist Demut der Schlüssel für den Weg der Weisheit (Ortlund 2020:61) Vanhoozer ergänzt dazu (Vanhoozer 2014:4): „We will only be able to rehabilitate doctrine if we are able to view doctrine itself as a helpful bridge that spans the debilitating divide between theory and practice”¹². In den folgenden Unterkapiteln soll nun aufgezeigt werden, was die dogmatische Rangfolge und die theologische Triage sind und inwiefern sie bei der Konfliktbewältigung behilflich sein können

2.2.1 Die dogmatische Rangfolge

In Kevin J. Vanhoozers Werk *Faith speaking understanding* vergleicht er die Welt- und Kirchengeschichte und das Leben als Christ mit einer Theateraufführung. Zuschauer, Bühnenbildner, Initiator, Kritiker, etc wird dabei von Gott verkörpert. Die Menschen sind die Schauspieler und teilweise auch die Zuschauer. Vanhoozer verleiht der Dogmatik die Rolle des Drehbuchs und des Souffleurs, der den Schauspielern dabei hilft, das Stück korrekt aufzuführen. So widerspiegelt die Kirche die Präsenz des unsichtbaren Gottes in der heutigen Zeit (:6). Die Dogmatik erzieht Christen also dahin, dass sie wirklich zeigen, was es heisst „in Christus“ zu leben (:9). Wie eine Kirche und ihre Mitglieder handeln, zeigt, was sie wirklich glauben (:15). Die Dogmatik hilft dem Einzelnen, aber auch der ganzen Gemeinde ihre Stellung zu verstehen (:170): „Disciples need to understand not only the event of Jesus Christ but also the situation in which

¹⁰ Zu viele Menschen, auch in der Kirche, tun die Lehre als trocken und staubig ab. Ein falsches Bild von der Lehre als leblos hat Teile der Kirche schon zu lange gefangen gehalten.

¹¹ Wenn wir die Wahrheit mit dem Handeln und die Lehre mit der Nachfolge verbinden, tut Gott wunderbare Dinge.

¹² Wir werden nur dann in der Lage sein, die Lehre zu rehabilitieren, wenn wir in der Lage sind, die Lehre selbst als eine hilfreiche Brücke zu betrachten, die die lähmende Kluft zwischen Theorie und Praxis überbrückt.

the church now finds itself. Doctrine illumines this as well“¹³. Somit ist die Rolle der Dogmatik nicht zu unterschätzen. Wenn die Dogmatik nun aufzeigt, was eine Person oder eine Gemeinde wirklich glaubt, ist sie der Ort an dem ebendiese zum Leben kommt (:20).

Nicht erst Vanhoozer beschäftigt sich mit der Bedeutung der Dogmatik. Bereits viele Theologen in der Kirchengeschichte haben sich damit befasst und kamen zum Schluss, dass es in der Dogmatik um mehr als bloss um menschliche Meinung zu gewissen Lehren geht. So schreibt Bavinck (Bavinck 2003:85): „In Dogma we are not dealing with human opinion but with divine truth“. Eine gesunde und berechtigte Dogmatik setzt sich für ihn durch folgende drei Fragen zusammen: Was steht zu der Angelegenheit in der Bibel? Wie wurde in der Kirchengeschichte über dieses Thema befunden? Was sagt das Gewissen dazu? (:84) In seinem Werk *Prolegomena* zeigt Bavinck auf, dass sich so im Laufe der Kirchengeschichte eine gewisse dogmatische Rangfolge aus der Bibel heraus ergeben hat (:89). Das bedeutet, dass es gewisse Glaubenssätze gibt, die wichtiger sind als andere. Diese gilt es zu verteidigen und sind von Menschen, die sich Christen nennen zu erwarten (Calvin 1997:693).

Als erstes Beispiel nennt Bavinck Origenes (Bavinck 2003:95) der eine dogmatische Rangfolge festlegte. Diese sieht wie folgt aus. Im ersten Buch behandelt Origenes Gottes Wesen und die Trinität. Im zweiten Buch widmet sich Origenes der Welt, dem Gott im Alten Testament, der Frage von Gut und Böse, der Inkarnation Gottes und der Auferstehung. Im dritten Buch schreibt er vom freien Willen, der Gnade, Versuchung und der Eschatologie. Erst im vierten Buch kommt Origenes zur Inspirationslehre und wie die Bibel zu interpretieren und auszulegen ist. Ein weiteres Beispiel Bavincks ist der Kirchenvater Johannes von Damaskus (:96). Dessen Rangfolge ist derjenigen von Origenes sehr ähnlich und präsentiert sich wie folgt. Zunächst behandelt auch er Gottes Wesen und die Trinität. Danach die Welt, die Schöpfung, das Wesen der Engel und Menschen und die Vorsehung Gottes. Im dritten Buch widmet sich Johannes voll und ganz dem Leben und Wirken von Jesus Christus. Im letzten Buch schreibt er dann von Glauben, Taufe, dem Gesetz, dem Sabbat und der Eschatologie.

Auch Thomas von Aquin hat eine dogmatische Rangfolge angelegt. Diese ist deutlich kürzer und prägnanter gehalten. An erster Stelle steht für Thomas alles, was mit dem Wesen Gottes zu tun hat, an zweiter Stelle verortet er das Wesen des Menschen und an dritter Stelle das Leben und Wirken Jesu. Johannes Calvins Rangfolge ähnelt sehr derjenigen von Origenes und Johannes von Damaskus. Auch Thomas‘ Anordnung –obwohl sie nicht so ausführlich ist – passt in

¹³ Die Jünger müssen nicht nur das Ereignis von Jesus Christus verstehen, sondern auch die Situation, in der sich die Kirche heute befindet. Die Lehre erhellt auch dies.

die Rangfolge der anderen Theologen. Diese Rangfolge stimmt beispielsweise auch mit den Beschlüssen der Konzile von Nicäa (325) oder Ephesus (433) überein (Sierszyn 2022:188–200). Alle halten fest, dass mit Gott und dessen Wesen begonnen werden muss, weil alles was über Gott bekannt ist, von Ihm selbst offenbart wurde (Bavinck 2003:209). Deshalb macht es Sinn, sich an der Bibel zu orientieren, um Lehrkonflikte zu beurteilen und innerhalb der dogmatischen Rangfolge einzuordnen. Dies gibt den Konfliktparteien bereits einen Einblick, ob ihr Streitthema ein essenzielles Thema des christlichen Glaubens ist, oder eher ein niederrangiges. Des Weiteren ist es sinnvoll, zu überprüfen, wie das Streitthema in der Kirchengeschichte eingeordnet wurde. Was haben anerkannte Theologen zu diesem Thema gesagt? Liegen die Konfliktparteien im Einklang mit der kirchengeschichtlichen Überlieferung oder hat man sich vom allgemeinen Konsens entfernt? Zu guter Letzt müssen die Konfliktparteien ihr Gewissen befragen.

2.2.2 *Die theologische Triage*

Eine ähnliche, aber etwas andere Methode, um Konflikte einzuordnen und zu bewältigen, ist die theologische Triage. Diese Methode wurde von Gavin Ortlund entwickelt und festgehalten. Die Triage ist eine Methode aus der Medizin, um in Extremsituationen zu entscheiden, welche Patienten als erstes Hilfe benötigen und welche noch ein bisschen auf ihre Behandlung warten können. Ortlund wendet dies auf die Gemeinde an, um wichtige und streitwürdige Themen von unwichtigen zu trennen (Ortlund 2020:17). Er fasst seine Triage wie folgt zusammen (:17):

“First-rank doctrines are **essential** to the gospel itself. Second-rank doctrines are **urgent** for the health and practice of the church such that they frequently cause Christians to separate at the level of local church, denomination or ministry. Third-rank doctrines are **important** to Christian theology, but not enough to justify separation or division among Christians. Forth-rank doctrines are **unimportant** to our gospel witness and ministry collaboration”

Ortlund unterteilt Lehren und deren Konflikte in „essentiell“, „dringend“, „wichtig“ und „unwichtig“. An anderer Stelle schlussfolgert er (:30): „Some doctrines are necessary to produce faith; others are necessary to perfect and grow faith“¹⁴. Ortlund orientiert sich dabei am Evangelium (:47). Ein Konflikt, der das Evangelium gefährden würde, muss unbedingt geführt werden. Hier geht es um die Wahrheit, welche verteidigt werden muss. „If they are lost, everything is lost“¹⁵ urteilt Ortlund (:75). Dies deckt sich mit den Erkenntnissen von Hutchinson, der die Lehren, in drei unterschiedliche Kategorien einordnet (Hutchinson 2023:33). Dies bedeutet

¹⁴ Einige Lehren sind notwendig, um den Glauben hervorzubringen; andere sind notwendig, um den Glauben zu vervollkommen und wachsen zu lassen.

¹⁵ Wenn sie verloren gehen, ist alles verloren.

aber nicht, dass jeder Konflikt, der das Evangelium nicht gefährdet, automatisch unwichtig und unberechtigt sei (Ortlund 2020:47). Aber es zeigt, ob es sich lohnt, über dieses Thema bis zum Äussersten zu streiten, oder ob nicht ein Kompromiss gefunden werden sollte. Für Ortlund sind beispielsweise folgende Themen „first-rank doctrines“: Die Trinität, die Jungfrauengeburt oder die Rechtfertigungslehre (:75). Wie kommt Ortlund aber dazu, was eine „first-rank doctrine“ ist. Er geht nach folgendem Schema vor (:76): 1. Biblische Klarheit - 2. Relevanz für das Wesen Gottes - 3. Relevanz für den Kern des Evangeliums - 4. Biblische Frequenz - 5. Effekt auf andere Lehrfragen - 6. Konsens in der Kirchengeschichte und -landschaft - 7. Effekt auf Personen und das Gemeindeleben - 8. Kultureller Druck ein Thema abzulehnen.

Auch Kevin J. Vanhoozer hat eine Auflistung von Punkten veröffentlicht, an der sich ein Christ messen muss, ob er sich wirklich Christ nennen kann. Auch er kommt zum Schluss, dass das Wesen Gottes, des Menschen und das Evangelium zuoberst eingeordnet werden müssen (Vanhoozer 2014:201). Die theologische Triage ist somit kein Kinderspiel und braucht Demut, Hingabe und Bereitschaft sich belehren zu lassen. Die Konfliktparteien müssen bereit sein für den mitunter zeitaufwändigen Prozess der theologischen Triage. Ortlund zieht das Fazit, dass eine Gemeinde, die sich die Mühe der theologischen Triage nicht machen möchte und somit das Evangelium nicht verteidigt, nicht lange überleben wird (Ortlund 2020:95). Dafür einzustehen seien Mut und Überzeugung gefragt. Für zweitrangige Doktrin benötigt es Weisheit und Ausgewogenheit, für drittrangige braucht es Umsicht und Zurückhaltung. Bei allen Konflikten ist aber immer Fingerspitzengefühl gefragt (:99). Auch für die viertrangigen. Was bedeutet dies nun für die Gemeindepraxis. Über welche Themen sollten Gemeinden bis zum Äussersten streiten und wo sollten sie nicht eine Spaltung gefährden? Diese Fragen werden in den nächsten beiden Unterkapiteln beantwortet, anhand der dogmatischen Rangfolge und der theologischen Triage.

2.3 Dafür lohnt es sich zu streiten

Die dogmatische Rangfolge und die theologische Triage sind weitgehend deckungsgleich und kommen zum Schluss, dass folgende Bereiche des Glaubens nicht verhandelbar sind und Gemeinden in diesen Fragen keine Kompromisse eingehen dürfen, ohne dass sie dabei Gottes Wesen und das Evangelium Jesu Christi leugnen würden. Es sind dies folgende Themen:

2.3.1 Das Wesen Gottes, insbesondere die Trinität

Das Wesen Gottes ist von essenzieller Bedeutung, da es letztendlich auch definiert, an welchen Gott jemand glaubt. An einen Gott, der sich als dreieiniger Gott in der Bibel offenbart, oder ein

Gott, der nichts mit dem biblischen Gott zu tun hat. Leugnet jemand die Trinität, so leugnet er den Gott der Bibel (Vanhoozer 2014:200).

2.3.2 Die Schöpfung, Menschen und die Sünde

Das Universum ist Gottes Schöpfung. Dies macht bereits der Schöpfungsbericht in Genesis 1 deutlich und muss geglaubt werden. Gott ist der Schöpfer und Urheber alles Lebendigen. Weiter muss für die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott eingestanden werden. Sollte dies preisgegeben werden, würde ein wichtiger Aspekt des menschlichen Wesens verloren gehen. Ein weiterer Aspekt des menschlichen Seins ist seine Sündhaftigkeit, die durch den Sündenfall (Genesis 3) entstand. Der Mensch ist durch die Sünde (universelle und persönliche) von Gott getrennt und braucht Vergebung.

2.3.3 Rechtfertigung durch Glauben

Der Mensch kann sich aus seiner Sündhaftigkeit nicht selbst befreien und benötigt dabei Gottes Eingreifen. Gemäss Johannes 3,16 passiert dies wie folgt: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“. Aus eigenen Werken ist die Vergebung der Sünden bei Gott nicht zu erwirken, wie es in Epheser 2,8-9 heisst: „Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme“.

2.3.4 Die Person Jesus

Jesus Christus ist Teil der Trinität und ist somit Gott (Kol 1,15). Er ist dabei vollständig Gott und vollständig Mensch, wie es auch das Apostolische Glaubensbekenntnis (Sierszyn 2022:199) ausdrückt oder der Christushymnus in Philipper 2,6-11. Wäre Christus nicht gänzlich Mensch, oder gänzlich Gott wäre der Opfertod Jesu gar keiner gewesen, sondern nur eine weitere bedeutungslose Kreuzigung im Römischen Reich.

Dies ist eine Auswahl an Themen, für die Gemeinden unbedingt einstehen müssen und sich ein Konflikt lohnt. Natürlich gibt es noch weitere Themen, wie die Jungfrauengeburt, oder die Sündlosigkeit Jesu als Beispiel, wofür es sich zu streiten lohnt. Es wurde aber auch ersichtlich, dass es gewisse Themen gibt, die nicht in diese Kategorie hineingehören. Diese werden im nächsten Unterkapitel aufgezeigt.

2.4 Dafür lohnt es sich nicht zu streiten

Wenn in diesem Unterkapitel davon gesprochen wird, dass es sich nicht lohnt über gewisse Dinge zu streiten, dann soll damit nicht ausgesagt werden, dass das Hinterfragen oder Diskutieren dieser Themen überflüssig wäre und zu unterlassen sei. Es sind aber Themen, bei denen die Gemeinden nicht bis zum Äussersten kämpfen sollten. Das bedeutet, dass es wegen diesen Themen zu keinen Spaltungen kommen sollte, da es nicht heilsrelevante Themen sind, die auch nicht das Wesen Gottes entwerten. Hier sollte die Gemeinde in einem Lehrkonflikt darauf aus sein, die Einheit zu wahren und zu beschützen und sich keinem spalterischen Kampf hinzugeben. Es handelt sich dabei um folgende beispielhafte Themen:

2.4.1 Taufe

Bereits die Reformatoren waren sich uneins über die richtige Praxis bezüglich der Taufe (Vanhoozer 2016:111). Dort ging es unter anderem um die Frage der Erwachsenen- beziehungsweise Säuglingstaufe. Wann sich jemand taufen lässt, ist für das Evangelium und das Wesen Gottes nicht direkt relevant. Gerettet wird der Mensch letztendlich durch seinen Glauben (Joh 3,16; Eph 2,8-9) und nicht durch seine Taufe. Als gutes Beispiel dafür dient der Schächer am Kreuz, welcher von Jesus persönlich das Versprechen erhält, mit ihm zusammen im Paradies zu sein. Dieser verstarb wenige Augenblicke danach, ohne getauft zu werden (Lk 23,43). Vielmehr ist es wichtig, dass Menschen an Jesus als ihren Retter glauben und Ihn bekennen (Rö 10,9-10). Dies soll nicht aussagen, dass die Taufe nicht relevant ist. Jesus selbst fordert zu Umkehr und Taufe auf. Dennoch ist der Glaube wichtiger als die Taufe. Dies wird in Markus 16,16 sehr gut ersichtlich: „Wer da glaubt und getauft wird, wird errettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden“.

2.4.2 Sabbat

Muss der Sabbat der Sonntag sein? Oder ist es eigentlich der Samstag? Ist es eine Sünde am Sabbat jemandem bei der Arbeit zu helfen? Über den Sabbat wurde bereits zu Jesus Zeiten häufig diskutiert (Mk 2,23-28; Lk 13,10-17; Joh 5,1-18). Mit Jesu Aussage, dass der Sabbat für den Menschen geschaffen ist und nicht andersherum (Mk 2,27) hat Jesus die Perspektive auf diesen Tag geschärft. Der Sabbat soll dem Menschen verhelfen bei Gott zur Ruhe zu kommen. Darüber wie dies passiert, gibt es keine genaue Anleitung in der Bibel und somit sollte auch eine Gemeinde nicht an dieser Frage zerbrechen.

2.4.3 *Das Ende der Welt*

Prämillennialismus, Postmillennialismus oder Amillennialismus? Was ist nun die korrekte Auslegung über die letzten Dinge? Auch in dieser Frage ist die Bibel nicht so eindeutig, wie es einige Vertreter der jeweiligen Endzeitlehre gerne hätten. Entscheidend ist auch hier der Glaube an Christus und das Erwarten seiner Wiederkunft und nicht das Kennen des exakten Fahrplans (Mt 24,36.44; Lk 12,40; 1. Thess 5,2-6). Christen sind dazu berufen wachsam und vorbereitet zu sein auf die Wiederkunft Jesu und nicht dazu, das genaue Datum zu kennen. Aus diesem Grund wäre auch eine Spaltung aufgrund unterschiedlicher Endzeittheorien nicht angebracht. Es greift mitnichten das Evangelium oder das Wesen Gottes an.

2.5 Die biblische Perspektive auf Konflikte

Nach dem nun die Gründe für Lehrkonflikte analysiert und mögliche Hilfsmittel der Dogmatik und Theologie untersucht wurden, soll in diesem Unterkapitel aufgezeigt werden, was die Bibel betreffend Konflikte zu sagen hat. Dazu wurden drei Textstellen gewählt, anhand derer ersichtlich werden soll, wie in der Bibel das Thema des Konflikts behandelt wird. Daraus sollen Erkenntnisse gewonnen werden, die in der Gemeindepraxis im Konfliktfall angewendet werden können. Es wird an dieser Stelle auf eine ausgiebige Vers-für-Vers Auslegung verzichtet, sondern sich auf die Passagen konzentriert, an denen es um den Konflikt an sich geht.

2.5.1 *Apostelgeschichte 15,1-29 – das Jerusalemer Konzil*

Im ersten Vers wird bereits der Lehrkonflikt beschrieben. Während Paulus und Barnabas das Evangelium Jesu Christi verkündigen und heidnische Menschen zum Glauben kommen, treten einige Männer auf, die die Lehre verbreiten, dass die Heiden das Gesetz Mose befolgen und beschnitten werden müssen. Ansonsten gebe es keine Errettung für sie. Wenn an die dogmatische Rangfolge und die theologische Triage zurückgedacht wird, wird schnell klar, dass es hierbei definitiv um einen Konflikt geht, der das Evangelium angreift.

In Vers 2 eskaliert der Konflikt dann bereits. Es wird von einem Zwiespalt, der entstand, geschrieben und von einem «nicht geringen Wortwechsel», was wohl mit einem lautstarken Streit übersetzt werden kann. Es muss davon ausgegangen werden, dass der Konflikt sich im Kreis drehte, denn es wurde entschieden, den Konflikt in Jerusalem vor den Aposteln und Ältesten auszutragen. Die Konfliktparteien realisierten, dass ihr Konflikt an einem toten Punkt angekommen war (Barclay 1979:132) und sie den Konflikt nicht selbst lösen konnten. Sie entschieden sich also dafür, den Konflikt zu vertagen und somit zu verlangsamen. Das Verlangsamen

eines Konflikts ist eine geeignete Methode, um Konflikte besser zu verstehen und zu versachlichen. (Dieckmann et al. 2023:215).

Als die Konfliktparteien in Jerusalem von den Aposteln und Ältesten empfangen werden, berichten sie von den Bekehrungen der Heiden und sogleich schalten sich die Gegner von Barnabas und Paulus ein. Erneut wiederholen sie ihre Forderung der Beschneidung, worauf in Vers 7 der Konflikt wieder eskaliert. Das Verlangsamen eines Konflikts ist noch nicht die Lösung des Konflikts, das müssen die Anwesenden hier lernen. Petrus, der als Autorität in der Jerusalemer Gemeinde galt (Neudorfer 2018:93), erhebt sich nachdem wieder ein gewisser Wortwechsel stattgefunden hat und berichtet von seinen Erfahrungen und spricht ebenfalls davon, dass die Heiden nicht beschnitten werden sollen. Danach fahren Barnabas und Paulus in ihrem Erfahrungsbericht fort. In Vers 12 und 13 wird explizit erwähnt, dass geschwiegen wurde und die beiden Missionare ausreden durften. Viele Zerwürfnisse innerhalb der Gemeinde könnten wohl bereits vermieden werden, wenn angemessen und respektvoll miteinander kommuniziert würde (Pohl 2003:43; Mattioli 2007:24–25; Ortlund 2020:147). Neudorfer kommentiert dies wie folgt (Neudorfer 2018:90):

«Stünde es nicht auch uns heutigen Christen wohl an, diese Duldsamkeit, diese Hörbereitschaft und diese Kompromissbereitschaft zu zeigen? Wir vergessen dabei nicht, dass es seit der frühesten Kirchengeschichte auch zu Trennungen und Ausschliessungen gekommen ist, wenn es angebracht war. Die Gemeinde Jesu ist kein Tummelplatz aller möglichen und unmöglichen Privatmeinungen.»

Es ist zu erkennen, dass der Konflikt nach dem Auftreten Petrus ruhiger und geordneter vorstattgeht. Auch wenn das Thema des Konflikts enorme Sprengkraft hat, läuft die Diskussion ab hier nicht mehr aus dem Ruder (Barclay 1979:134).

Nach den Ausführungen von Barnabas und Paulus meldet sich nun der Leiter der Gemeinde – Jakobus (Rienecker und Maier 2013:580) – zu Wort (Apg 15,13). Er ordnet die Aussagen ein und bringt sie in Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift, wie in Vers 15 zu sehen ist. Er erkennt, dass die Erfahrungen des Petrus, Barnabas und Paulus mit Amos 9,11-12 übereinstimmen. Das Erfahrene musste sich am Wort Gottes messen lassen. So verhält es sich auch heute noch, meint beispielsweise Kevin J. Vanhoozer in *Biblical authority after Babel* (Vanhoozer 2016:117): «The church understands its nature and function only in the light of scripture¹⁶». Die Frage um die Beschneidung und des Haltens des mosaischen Gesetzes war nicht einfach und glasklar. Die Versammlung führte Erfahrung und Schrift zusammen, indem sie es miteinander in Einklang brachten. So wurde eine gute Lösung gefunden. Vanhoozer nennt das Jerusalemer Apostelkonzil das Paradebeispiel für die Lösung eines Lehrkonflikts in der Gemeinde (:132).

¹⁶ Die Kirche versteht ihr Wesen und ihre Funktion nur im Licht der Heiligen Schrift.

Die Versammlung der Apostel und Ältesten hat den Konflikt in Angriff genommen und nicht gescheut. In diesem Fall diente der Konflikt dazu, dass die Wahrheit des Evangeliums verteidigt wurde. Hätte die Versammlung hier einen Kompromiss eingegangen, wäre das Christentum zur jüdischen Sekte verkommen (Barclay 1979:132). Die Lorbeeren gehören aber nicht den Konfliktparteien, sondern einer anderen Person. In Apostelgeschichte 15,28 wird der Brief zitiert, in dem die Entscheidungen des Konzils festgehalten werden: „Denn es hat dem *Heiligen Geist* und uns gut geschienen, keine grössere Last auf euch zu legen als diese notwendigen Dinge“. Der Heilige Geist hat der Versammlung beigewohnt und den Anwesenden den Frieden über den getroffenen Entscheidungen gegeben. Vanhoozer kommt zum Schluss, dass eine gesunde Gemeinde auch heute in Lehrkonflikten den Heiligen Geist benötigt, um Streitereien richtig zu lösen (Vanhoozer 2016:142). Nur so können die Tiefen der Bibel verstanden und auf den Lehrkonflikt angewendet werden (Kelly 2023:11). Vanhoozer beschreibt es passend und abschliessend mit folgendem Zitat: „Scripture is a lighthouse, not the ultimate source of the light, but the house through which the Holy Spirit makes shine upon our hearts the light of Jesus Christ, the knowledge of the God who is light¹⁷“.

2.5.2 Römer 14 – der Streit wegen des Götzenopferfleisches

Während in Jerusalem über die Frage der Beschneidung gestritten wurde, beschäftigte die Gemeinde in Rom ein anderer Konflikt. Dieser wird in Vers 2 erläutert: „Der eine glaubt, er dürfe alles essen; der Schwache aber isst Gemüse“. In der Gemeinde gab es Menschen, die alles assen und Menschen die auf Fleisch verzichteten, aus Angst, dass sie dabei Götzenopferfleisch essen würden (Schnabel 2016:731). Dazu kamen Uneinigkeit über das Halten gewisser Tage. Hier haben wir es mit einem Konflikt zu tun, der in der dogmatischen Rangfolge nicht zu weit oben verortet wird. Es ist kein evangeliumsrelevanter Konflikt und betrifft auch nicht das Wesen Gottes (Ortlund 2020:47). Eckhard Schnabel beschreibt es in seinem Kommentar wie folgt (Schnabel 2016:740): „Wichtiger als das richtige theologische Urteil in einer Frage, die das Zentrum des Evangeliums nicht berührt und die Gemeinde nicht gefährdet, ist die Liebe zum Bruder (V. 15) und die Auferbauung der Gemeinde (V. 19)“. Während Paulus im Streit in Apostelgeschichte 15 unnachgiebig auf seinem Standpunkt verharrt, sucht er hier den Weg der Mitte und der Versöhnung.

Als Lösungsansatz wählt Paulus die brüderliche Liebe (Rö 14,15). Sie spielt zusammen mit der Christologie die grundlegende Rolle bei der Konfliktlösung (:732). Die Konfliktparteien sollen

¹⁷ Die Heilige Schrift ist ein Leuchtturm, nicht die eigentliche Quelle des Lichts, sondern das Haus, durch das der Heilige Geist das Licht Jesu Christi, die Erkenntnis des Gottes, der Licht ist, auf unsere Herzen scheinen lässt.

sich nicht gegenseitig richten und verurteilen (V.13). Neben der Bruderliebe argumentiert Paulus „bei der Lösung von Fehlverhalten und Konflikten in den Gemeinden immer theologisch und christologisch“ (:734). Auch er bringt, wie beim Apostelkonzil Jakobus, die Heilige Schrift mit den Erfahrungen aus der römischen Gemeinde zusammen.

Was in der Gemeinde in Rom passierte, ist auch heute noch in Gemeinden zu erleben. Schnabel beschreibt es wie folgt (:743): „Wenn man eine bestimmte Überzeugung oder Verhaltensweise eines anderen Menschen kritisch beurteilt und ablehnt, steht man in der Gefahr, den anderen insgesamt als Person, als Bruder (V. 10.13.15) abzulehnen“. Hier wird der Konflikt dann persönlich und kann verletzend werden, wie bereits in Kapitel 2.1.1 ersichtlich wurde. Weil sie eine Gemeinde sind, dürfen sie nicht arglos miteinander umgehen, wie Adolf Schlatter in seinem Kommentar festhält (Schlatter 1987:192): „Sie sind zu einer Gemeinde verbunden und können darum einander nicht gleichgültig sein; sondern sie haben beständig aufeinander achtzugeben und Rücksicht zu nehmen, aber so, wie es die Liebe tut“.

So schafft es Paulus die „Starken“ zu ermahnen und zu ermutigen, dass sie ihre Glaubensgeschwister nicht provozieren und geringachten. Gleichzeitig gelingt es ihm den „Schwachen“ aufzuzeigen, dass sie sich nicht versündigen beim Verzehr von Fleisch, dass eventuell einem Götzen geweiht wurde. Auch sie sollen ihre Brüder nicht richten. Paulus gelingt der Spagat zwischen den beiden Positionen und zieht sie in die verbindende Mitte – zum Evangelium. Dieser Konflikt und eine allfällige Spaltung hätte die Gemeinde und das Evangelium nicht gestärkt, sondern in Verruf gebracht (Schnabel 2016:770).

2.5.3 2. *Timotheus 2,23-25 – Paulus Rat bei Streit*

Während in den beiden vorangegangenen Bibelstellen die Konfliktthemen bekannt sind, ist dies hier nicht eindeutig der Fall. Paulus ermahnt seinen Zögling Timotheus, der Gemeindeleiter von Ephesus war (Aebi 2007:233) „die törichten und ungereimten Streitfragen“ (V.23) abzuweisen. Hier ordnet Paulus an, einen Konflikt nicht zu lösen, sondern ihn zu unterbinden. Mit den Begriffen töricht und ungereimt, deutet Paulus darauf hin, dass die Gespräche wohl keinen hohen intellektuellen Stellenwert hatten und nicht wirklich von Wert waren. In Neudorfers Kommentar übersetzt er es wie folgt (Neudorfer 2017:175): „Wer so redet, hat keine gute Bildung erhalten, versteht nicht, worüber er spricht“. Neudorfer geht davon aus, dass es sich bei den Streitfragen um Mythen handelt (vgl. 1.Tim 4,7) (:175).

In Vers 24 vermerkt Paulus, dass ein Knecht des Herrn nicht streiten soll. In Bezug auf die Mythen meint Paulus hier, dass Timotheus sich nicht am Geschwätz beteiligen soll und somit in den Konflikt hineingezogen würde (:175). Dies ist beachtlich, da Paulus selbst in seinen

Briefen theologische Wortgefechte mit seinen Gegnern führte. Ein entscheidender Unterschied ist aber zu erkennen, wie Neudorfer bemerkt (:175):

„Er hat sehr wohl mit Worten und um Worte gekämpft, wenn es um zentrale Inhalte seines Amtes und seiner Verkündigung ging, aber er hat nach dem, was wir wissen, nicht die Auseinandersetzung mit den Gegnern selbst gesucht und geführt, sich vielmehr um jene bemüht, die auf seiner Seite standen oder unentschlossen waren, und hat hier Überzeugungsarbeit geleistet. Es ist auch heute ein Unterschied, ob in Gemeinde- oder Kirchenleitungen um den richtigen Kurs, um das „richtige“ Evangelium im Sinn des Galaterbriefs gestritten wird, oder ob sich jemand auf die Ebene von Leserbriefen in der Zeitung oder in Internetforen und Talkshows begibt“.

Es ist zu erkennen, dass Paulus die theologische Triage anwendete. Wofür lohnte es sich zu kämpfen? Wo sollte der Kompromiss gesucht werden und wo war der Konflikt es nicht einmal wert, überhaupt geführt zu werden? Es scheint, dass Paulus dies sehr davon abhängig machte, inwiefern eine Streitfrage oder ein Lehrkonflikt das Evangelium berührte. Ausserdem spricht Paulus die Milde, Lehrfähigkeit und Duldsamkeit an. Eigenschaften, die der bereits beschriebenen Demut gleichgesetzt werden können. Anstatt den Konflikt zu befeuern, würde dieses Verhalten den Streit verlangsamen und die Konfliktparteien entwaffnen. Für Paulus gibt es also Konflikte, die nicht geführt werden sollen und ermutigt Timotheus dazu, dies nicht als Schwäche anzusehen, wie N.T. Wright in seinem Kommentar festhält (Wright 2019:130):

„Es gibt keinen Grund, eine solche Unterhaltung überhaupt zu beginnen. Das ist keine Schwäche – obwohl Menschen, die eine derartige Auseinandersetzung wünschen, Ihnen genau das sagen werden, wenn Sie sich weigern, in den Streit einzusteigen. Es ist keine Schwäche, sondern Weisheit“.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es aus biblischer Sicht Konflikte gibt, die dringend geführt werden müssen, da das Evangelium auf dem Spiel steht. Hier lohnt es sich nicht nur zu kämpfen, sondern wird auch eingefordert. Dies wurde in Apostelgeschichte 15 ersichtlich. Im Streit in der römischen Gemeinde wurde ersichtlich, dass es für Paulus Streitigkeiten gab, die geklärt werden müssen, aber die es nicht wert sind, dass sich die Gemeinde deswegen spaltet. Sie sind deswegen nicht unwichtig, aber eben nicht wichtiger als das Evangelium. Und es gibt gemäss der Bibel Konflikte, die es nicht wert sind, überhaupt darin involviert zu werden. Dies sind Konflikte, die nichts mit dem Evangelium zu tun haben und keinen Mehrwert für die Gemeinde bringen. Somit befinden sich der biblische Befund, die kirchengeschichtliche Tradition der dogmatischen Rangfolge und die heutigen Erkenntnisse der theologischen Triage miteinander im Einklang. Ähnlich wie Michael Hare in seinem Werk *When Church Conflict Happens* (Hare 2019:22–30) stellt auch Paulus fest, dass es gute und schlechte Konflikte für die Gemeinde gibt. Im nächsten Kapitel soll nun der Wert der Einheit der Gemeinde untersucht werden. Wie sehr ist sie zu schützen und unter welchen Umständen macht eine Spaltung der Gemeinde mehr Sinn? Ist sie die einzige Lösung für Lehrkonflikte oder gibt es einen anderen Weg? Diesen Fragen wird im nächsten Kapitel nachgegangen.

3 Einheit oder Spaltung?

In diesem Kapitel soll der dogmatische und theologische Stellenwert der christlichen Einheit untersucht werden.

3.1 Die Lehre der Einheit

Kevin J. Vanhoozer vergleicht die Gemeinde mit einem grossen Puzzle (Vanhoozer 2014:139). Jedes Mitglied ist wichtig, damit das Gesamtbild komplett ist. Jedes Puzzleteil ergänzt das anliegende Teilchen und trägt zum Gesamtbild bei. Vanhoozer interpretiert sein Bild so, dass jedes Mitglied ein Stück Jesus in die Gemeinschaft mitbringt. Da jeder ein Stück verkörpert, dass der Nächste nicht hat, ergibt sich so letztlich das grosse Bild der Einheit in Jesus Christus. Das biblische Pendant zu Vanhoozers Metapher ist der Vergleich der Einheit der Gemeinde mit dem menschlichen Körper (Rö 12,4-5; 1.Kor 12,12-27; Eph 4,15-16). Jesus wird von Paulus als Haupt des Körpers beschrieben, der den ganzen Körper geschaffen hat, führt und zusammenhält. Die Bedeutung dieser Einheit ist besonders gut in Epheser 4,1-6 beschrieben:

„Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn, dass ihr würdig wandelt der Berufung, mit der ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe, euch befleissigend, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens. Da ist *ein* Leib und *ein* Geist, wie ihr auch berufen worden seid in *einer* Hoffnung eurer Berufung. *Ein* Herr, *ein* Glaube, *eine* Taufe, *ein* Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in uns allen ist.“

Diese Einheit gilt es gemäss Paulus zu bewahren, auch wenn dies bedeutet, dass sich die Gemeindeglieder „in Liebe ertragen“ müssen. Eine Forderung, die nur gestellt werden kann, wenn die Bruderliebe nicht selbstverständlich und nicht umkämpft ist. Paulus definiert hier klar, was eine schützenswerte Einheit ist. Eine Einheit des Geistes, die bezeugt, dass es einen Leib, einen Geist, eine Hoffnung, einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, einen Gott und Vater gibt. Dieser ist über allen, aber auch in allen - was das Bild von Vanhoozer unterstützt (:139).

Auch Jesus sprach viel über die Einheit zwischen Ihm und dem Vater. So beispielsweise in Johannes 10,30: „Ich und der Vater sind eins“ oder an anderer Stelle (Mk 3,24-25): „Und wenn ein Reich mit sich selbst entzweit ist, so kann jenes Reich nicht bestehen. Und wenn ein Haus mit sich selbst entzweit ist, so wird jenes Haus nicht bestehen können“. In Johannes 15,5 spricht Jesus über das Verbundensein mit Ihm und von der essenziellen Bedeutung dieser Verbundenheit für seine Nachfolger. Ebenfalls im Johannesevangelium (17,20-23) betet Jesus für die Einheit seiner Nachfolger:

„Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben; damit sie alle *eins* seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, damit auch *sie* in uns *eins* seien, damit die Welt glaube, dass *du* mich gesandt hast. Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe *ich* ihnen gegeben, damit sie *eins* seien, wie wir eins sind; ich in ihnen und du in mir, damit sie in eins

vollendet seien und damit die Welt erkenne, dass *du* mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast“.

Dieses Gebet zeigt auf wie essenziell und bedeutend die Einheit der Jünger Jesu ist. Es geht bei Einheit nicht nur darum, dass sich die Nachfolger alle mögen und friedlich miteinander umgehen, sondern die Welt dadurch Jesus und den Vater erkennen kann. Dies passt zu einer anderen Aussage von Jesus aus dem Johannesevangelium (13,34-35): „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet, damit, wie ich euch geliebt habe, auch *ihr* einander liebet. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ Die Liebe unter den Glaubensgeschwistern ist nicht ein „Nice-to-have“, sondern Auftrag von Jesus. Dies wirklich zu leben, ist nicht immer einfach. Enttäuschungen, Meinungsverschiedenen oder Lehrkonflikte tauchen immer wieder in Gemeinden auf. Wäre es einfach die Einheit zu bewahren, hätte Jesus nicht ein Gebot deswegen geben müssen.

Es ist also ersichtlich, dass das Wort Gottes den Stellenwert der Einheit sehr hoch einordnet. Auch Johannes Calvin kam zu diesem Schluss. „Das Teilhaben an der Kirche vermag soviel, dass es uns in der Gemeinschaft mit Gott erhält“ (Calvin 1997:685). Mit diesen Worten beschreibt Johannes Calvin die Einheit der Gemeinde und deren Bedeutung. Erstaunliche Worte für den Reformator, dem selbst Kirchenspaltung vorgeworfen wurde. Es hebt den Wert hervor, den Calvin der kirchlichen Einheit zuschreibt – eine Einheit, die so kraftvoll ist, dass sie die Gemeinschaft mit Gott erhält. Gleichzeitig ist aber zu beobachten, dass viele Menschen die Einheit der Gemeinde verlassen aufgrund eines Konflikts, wie Brett McCracken konstatiert (McCracken 2021:77): „Bereichert die Kirchengemeinde den persönlichen Weg, dann ist sie grossartig – stellt sie aber ein Ärgernis oder ein Hindernis dar, dann lässt man sie eben sein“. Vielmehr hat für einige Gemeindebesucher die Einheit der Gemeinde keinen ausserordentlichen Stellenwert, wie es noch bei Calvin zu sehen ist. Schnell wird die Gemeinde verlassen, wenn sie nicht mehr passt oder ein Konflikt das Bleiben in der Gemeinde unangenehm macht (:78). Dabei ist die Einheit kein „optionales Add-on“, wie Ortlund es in seinem Werk beschreibt (Ortlund 2020:33), die zu vernachlässigen, nicht weiter schlimm ist (:148).

Es besteht nun also ein Graben, zwischen dem was die Bibel über Einheit sagt und dem, wie viele Gemeindemitglieder den Wert der Einheit einschätzen. Nur zu gern wird der Fehler und Makel beim Nächsten oder der ganzen Gemeinde gesehen und als Trennungsgrund aufgeführt. Dazu schreibt Kelly (Kelly 2023:16): „Ist die Abgrenzung zu den Brüdern wichtiger als die Einheit geworden? Dann ist das scheinbar ach so fromme Motiv der rechten Bibelauslegung nicht von grosser Bedeutung“. Wie bereits im Unterkapitel zur unterschiedlichen Hermeneutik aufgezeigt wurde, ist eine unterschiedliche Auslegung einzelner Themen kein Grund die

Einheit zu verlassen. So sagte beispielsweise Calvin (Calvin 1997:693): „Dann gibt es andere Lehrstücke, über die unter den Kirchen Meinungsverschiedenheiten herrschen, die aber die Einheit im Glauben nicht zerreißen“. Dies zeigt, dass die Lehre der Einheit höher einzuschätzen ist als gewisse andere Doktrin. Dies lässt den Schluss zu, dass die christliche geistliche Einheit keine geradlinige Einheit ist, ohne jedwede Unterschiede der einzelnen Glieder. Es ist vielmehr eine Einheit von unterschiedlichen Individuen auf demselben Fundament. Ein Fundament, welches von Paulus in 1. Korinther 3,11 beschrieben wird: „Denn einen anderen Grund kann niemand legen, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Diese Einheit der Gemeinde ist keinerlei perfekt. Jesus bereitet seine Braut in der heutigen Zeit auf die perfekte Einheit im Himmel vor (Bavinck 2003:85).

Sollte aufgrund dieses Wissens nicht die Theologie und Dogmatik vernachlässigt werden? Hauptsache die Gemeinde und deren Mitglieder haben Jesus lieb. Lehrfragen und -konflikte stören den Frieden nur. Vanhoozer lehnt diese Haltung eindeutig ab (Vanhoozer 2014:41):

„To walk in the truth is ultimately to participate in the love of God by acting out our being-in-Christ. This is the purpose of doctrine: to teach disciples the surpassing worth of being-in-Christ. And this is what it means to be church.“¹⁸

Dogmatik und Theologie geben der Einheit der Gemeinde eine Form, wie es aussieht, eine geistgeleitete Einheit zu sein. Anstatt darin einen Anlass zur Spaltung zu finden, sollte die Gemeinde den Anlass zur Einheit darin sehen können. Auch Ortlund kommt zum Schluss, dass Einheit nicht die Abwesenheit von Lehrfragen und -konflikten bedeuten darf (Ortlund 2020:36): “Pursuing the unity of the church does not mean that we should stop caring about theology “¹⁹. Die Gemeindeglieder brauchen sich gegenseitig – auch, oder vielleicht gerade diejenigen, die nicht überall derselben Meinung sind. „those who completely wall themselves off from other genuine Christians will not flourish”²⁰ (:36).

Es wurde ersichtlich, dass die Lehre der Einheit sehr hoch eingeordnet wird und nicht leichtfertig verlassen oder aufgegeben werden darf. Gemeindeleitungen und Pastoren sind dazu aufgerufen, für eine echte Einheit, wie sie in Epheser 4 oder 1. Korinther 12 beschrieben wird, einzustehen. Einheit und gesunde Lehre, die sich auch von ungesunder Lehre abgrenzen kann, müssen kein Widerspruch sein. Ortlund fasst es passend und abschliessend wie folgt zusammen

¹⁸ In der Wahrheit zu wandeln bedeutet letztlich, an der Liebe Gottes teilzuhaben, indem wir unser Sein in Christus ausleben. Das ist der Zweck der Lehre: den Jüngern den überragenden Wert des In-Christus-Seins zu vermitteln. Und das ist es, was es bedeutet, Kirche zu sein.

¹⁹ Das Streben nach der Einheit der Kirche bedeutet nicht, dass wir aufhören sollten, uns um die Theologie zu kümmern.

²⁰ Diejenigen, die sich völlig von anderen echten Christen abkapseln, werden nicht gedeihen.

(:150): „The unity of the church was so valuable to Jesus that he died for it. If we care about sound theology, let us care about unity as well.“²¹

3.2 Spaltung als (einzige) Option?

Dennoch ist zu beobachten, dass häufig die Trennung einzelner Personen oder Spaltungen ganzer Gemeinden die Folge eines Lehrkonflikts sind. Sind diese Spaltungen die einzige Option, die einer Gemeinde in einem Konflikt zur Verfügung steht? Für Constantine R. Campbell ist Spaltung grundsätzlich die falsche Lösung (Campbell 2023:93): „Dividing his followers in his Jesus name is always wrong“²². Die Frage nach der Spaltung lässt sich damit beantworten, um welche Einheit es sich handelt. Calvin beantwortet sie, indem er die echte von der falschen Einheit unterscheidet. Ist es die Einheit, die Paulus in Epheser 4 beschreibt und das Evangelium im Zentrum ihres Dienstes hat, ist es eine schützenswerte Einheit. Innerhalb dieser Parameter (Verkündigung des Wort Gottes und Sakramente) ist Calvin sehr nachsichtig mit Glaubensgemeinschaften, die nicht überall alles gleich sehen und glauben wie er (Calvin 1997:705). Entspricht eine Gemeinde nicht diesen Vorgaben handelt es sich gemäss Calvin nicht um eine echte Kirche, deren Einheit somit auch nicht schützenswert ist. Demnach würde Calvin Campbell an dieser Stelle wohl widersprechen, dass eine Spaltung im Namen Jesu immer falsch sei. Ich schliesse mich Calvin in dieser Sache gerne an. Da wo die Einheit nicht mehr ausschliesslich so aussieht, wie sie in Epheser 4 beschrieben ist, oder das Evangelium und das Wesen Gottes gefährdet sind, kann eine Trennung besser sein (Dieckmann et al. 2023:220). Nicht nur eine zu weite Einheit ist gefährlich – auch eine zu enge Einheit, meint Kelly (Kelly 2023:11):

„Der erste Fehler besteht darin, eine Einheit herzustellen, die weiter ist als diejenige des Geistes; den zweiten Fehler begeht man, wenn man die Einheit enger macht als die Einheit des Geistes. Auf der einen Seite kann es weltliche Laxheit, auf der anderen blosse Parteilichkeit geben“.

Kelly richtet sich an die Gemeindeglieder, die die Einheit gerne auflockern würden (:15): „Wie man nicht zwei Herren dienen kann, so kann man auch nicht an einer zweifachen Gemeinschaft teilhaben. Die Einheit des Geistes lässt keine rivalisierende Einheit zu“. Auch er macht den Unterschied zwischen einer schützenswerten Einheit und der Einheit, die im biblischen Sinne gar keine ist. An diejenigen Gemeindeglieder, die die Einheit einengen möchten, wendet sich Kelly wie folgt (:16): „Durch den Missbrauch von Lehre oder Zucht können sie eine Einheit bilden, die nicht nur tatsächlich, sondern grundsätzlich und mit Absicht enger

²¹ Die Einheit der Kirche war für Jesus so wertvoll, dass er für sie starb. Wenn uns eine solide Theologie wichtig ist, sollten wir uns auch um die Einheit kümmern.

²² Seine Anhänger im Namen Jesu zu spalten ist immer falsch.

ist als die Einheit des Leibes Christi“. Er nennt die Einengung der Einheit durch das Aufrichten von zusätzlichen Bedingungen als Missbrauch der Lehre und der Zucht. Gemeindemitglieder können also auf beiden Seiten des Pferds herunterfallen, wenn sie die Einheit der Gemeinde verändern wollen. Spaltungen aufgrund von Lehrkonflikten sollten also, soweit es geht, vermieden werden, da es nicht dem Willen Gottes entspricht. Calvin findet noch deutlichere Worte über die Gefahr einer Spaltung (Calvin 1997:688):

„Da aber solche Leute das heilige Band der Einheit, soviel an ihnen ist, auflösen und zerreißen, so entgeht keiner der gerechten Strafe für solche gottlose Absonderung, sondern sie begeben sich alle in den Zauberkreis von verderbenbringenden Irrtümern und greulichen Wahnvorstellungen.“

In der bisherigen Forschungsarbeit wurde ersichtlich, dass die Fronten in einem Lehrkonflikt oft sehr verhärtet sein können. Nicht nur wegen der unterschiedlichen Hermeneutik, sondern auch aufgrund des seelischen Zustands der Parteien. Wie kann in dieser schier ausweglosen Situation ein anderer Weg als die Gemeindespaltung oder eine Trennung gefunden werden? Gemäss Kevin J. Vanhoozer gibt es eine Lösung, um die Spaltung aufgrund eines Lehrkonflikts zu vermeiden (Vanhoozer 2014:157): «Ein Schlüssel zur Einheit ist die Versöhnung . Versöhnung ist also nicht das Produkt der Einheit, sondern die Voraussetzung. Es braucht Demut, um diesen Weg in einem Konflikt nachzugehen». Wenn respektvoll und demütig miteinander diskutiert wird und die Beteiligten sich der Wichtigkeit der Einheit – und nicht nur ihres hermeneutischen Anliegens – bewusst sind, muss Spaltung nicht das letzte Wort sein. Sich dazu zu bekennen, dass man sich geirrt hat, oder zu weit ging in einem Konflikt, wäre ein riesiges Zeugnis für die Einheit der Gemeinde. Ein Zeugnis, das der Aussage aus Johannes 13,34-35 entspricht: «Liebt einander!». Wer sich zu früh von einer scheinbar unechten Kirche trennt, um eine reine und geläuterte Kirche zu sein, liegt gemäss Calvin falsch. Nicht sie haben sich von der falschen Kirche getrennt, sondern sie selbst wurden durch die Spaltung zur falschen Kirche (Calvin 1997:694). Wer den Anspruch hat, eine fehlerlose und reine Kirche vorzufinden, wird enttäuscht werden. Zu dieser Erkenntnis kommt auch Theodor Schneider in seinem Kommentar zum Apostolischen Glaubensbekenntnis *Was wir glauben* (Schneider 2006:381):

«Die Kirche aus Sündern, die auch in ihren offiziellen Vollzügen mangelhaft und sündig auftretende und agierende Kirche, darf und muss dennoch die «heilige» heissen, weil sie erwählt und in Dienst genommen ist, die Heiligkeit Gottes zu vermitteln, konkret, auf menschliche Weise, durch menschliche Vollzüge. Trotz ihrer Sündigkeit verbürgt in dieser menschlichen Gemeinschaft und ihren Vollzügen der heilige Gott selbst seine Zuwendung und Nähe».

Es bleibt festzuhalten, dass die Gemeinde die «sichtbare Präsenz des unsichtbaren Gottes» in der Gegenwart ist (Vanhoozer 2014:6). Deshalb sollte sie nicht zu leichtfertig verspielt oder verlassen werden. Wie wichtig und wie erdulnd die Einheit sein kann, zeigt im nächsten Unterkapitel das Beispiel von Paulus und der Gemeinde in Korinth.

3.2.1 *Paulus und die Korinther*

Es wurde ersichtlich, dass Spaltung auf keinen Fall die einzige Lösung in einem Lehrkonflikt sein muss. In manchen Situationen ist sie angebracht, wo die Gemeinde nicht mehr auf demselben Fundament steht – dem Evangelium von Jesus Christus. Im vorangegangenen Unterkapitel wurde aber auch deutlich, dass die Spaltung einer Gemeinde nicht leichtfertig in Kauf genommen werden sollte. Vor allem dort nicht, wo nicht zentrale Punkte des christlichen Glaubens zur Debatte stehen. Die Gemeinde sollte nicht voreilig verlassen oder fallengelassen werden. Jemand, der dies besonders vorlebte, war der Apostel Paulus in seiner Beziehung zu der Gemeinde in Korinth. Er wusste, dass es keine Gemeinde ohne Mangel gab (Calvin 1997:694). Dies ist eine schmeichelhafte Umschreibung der Zustände der korinthischen Gemeinde. Dort herrschten Konflikte, Sektenbildung, Eifersucht (1.Kor 1,10-17) Zank, Habsucht, die Duldung öffentlicher Schandtaten (1.Kor 5,1), die Verunglimpfung des Paulus (1.Kor 9,1) und sogar die Verspottung der Auferstehung (1.Kor 15,12). Viele Gründe, warum Paulus die Gemeinde hätte aufgeben können. Was war noch da, von dem Samen, den er einst dort gepflanzt hatte? Und dennoch verwarf Paulus die Korinther nicht. Trotz all der Unzulänglichkeiten und sündigen Verstrickungen, in denen sich die Korinther befanden, blieb Paulus in der Einheit mit ihnen und nannte sie sogar «Heilige» (1.Kor 1,2). Calvin meinte dazu in seiner *Institutio* (:695): «wenn sogar das noch Kirche ist, dann ist da viel Gnade Gottes».

So wichtig und heilig war Paulus die Einheit der Braut Jesu, dass er viel dafür in Kauf nahm und ertrug. Er hielt an den Korinthern fest und die Spaltung von ihnen war keine Option. Dies zeigt, wie hoch die Einheit der Gemeinde einzuordnen ist und wie leichtfertig Streitsuchende teilweise diese Einheit angreifen. Calvin stellt den Streitsuchenden die rhetorische Frage (:695): «Ich möchte nur wissen, was diese Leute, die gegen die heutigen Kirchen mit solchem Eigensinn wüten, wohl mit den Galatern gemacht hätten, die beinahe das Evangelium im Stich gelassen hätten und bei denen der Apostel doch immer noch Kirche fand?!»

Auch in der Gegenwart gibt es Beispiele, in denen die Einheit gelang, trotz unterschiedlicher Denominations-Hintergründe. Dies wird im nächsten Unterkapitel untersucht.

3.3 **The Gospel Coalition**

Die Gospel Coalition (kurz TGC) wurde 2005 in den USA gegründet. Massgebend daran beteiligt waren der Pastor und Autor Timothy Keller und der Neutestamentler und Professor D.A. Carson. Beide wollten eine theologisch fundierte und bibeltreue Bewegung von mehreren unterschiedlichen Denominationen schaffen. Die Bewegung orientiert sich an reformierten Prinzipien und reagierte damit auf pastorale, aber auch kulturelle Herausforderungen der

Gegenwart. Gemäss dem Gründungsdokument der TGC wurde die Koalition aufgrund gewisser „Bewegungen innerhalb des traditionellen Evangelikalismus“ (TGC 2011:2) gegründet. Diese Bewegungen hätten das geistliche Leben der amerikanischen Christen geschwächt und sei eine Wegführung von historischen Überzeugungen. Die Gründungsmitglieder der TGC sahen die Gefahr, dass biblische Wahrheiten relativiert, die Wiedergeburt durch den Glauben verneint und die Gemeinden als Ganzes geschwächt würden (:2). Des Weiteren kritisiert die TGC in ihrem Gründungsdokument folgende Punkte, der damaligen evangelikalen Kirchenlandschaft: Die Vergötterung des Konsums, die Politisierung des Glaubens und ein moralischer, aber auch theologischer Relativismus. Während in anderen Kirchen immer öfters der Pastor der Mittelpunkt der Gemeinde wurde, solle dies in der TGC nicht der Fall sein. Dies ist gemäss Constantine R. Campbell nicht gelungen (Campbell 2023:75): „Viele Gemeindeglieder folgen einem Leiter anstatt der biblischen Lehre. Man definiert sich mehr über die Denominationen und deren Unterschiede als auf die Einheit“. Auch bei der TGC sei dies in Form von Timothy Keller und D.A. Carson passiert. Die guten Absichten der TGC seien in diesem Punkt gescheitert (:75). Es erscheint schwierig zu sein, dass eine Einheit, eine Gemeinde, oder sonst eine Gemeinschaft sich nicht auch über die führenden Köpfe definiert und Menschen folgen nun mal anderen Menschen. Das Wort Gottes beschreibt die Leitenden der Gemeinde als Hirten (Apg 20,28; Eph 4,11; 1. Pet 5,1-4). Wenn dies in Vergötterung der Person ausufert, ist es aber ungesund. Dies kritisiert die TGC selbst in ihrem Gründungsdokument (TGC 2011:3). Die Evangelikalen würden auf beiden Seiten des evangelikalen Pferds herunterfallen. Dies zeige sich einerseits im Streben nach Reichtum und Macht und andererseits in einem gesetzlichen, klösterlichen Rückzug aus der Welt (:3). In beiden Entwicklungen sehen sie die Gefahr, dass das Fundament des Evangeliums verlassen wird und schreiben deshalb in ihrem Gründungsdokument (:2):

„Was auch immer das Evangelium ersetzt, es wird nie einen Glauben fördern, der missionarisch ausgerichtet ist, der auf dauerhafter Wahrheit gegründet ist, der sich in mutiger Jüngerschaft zeigt und der bereitwillig die Prüfungen für die Berufung zum Reich Gottes und zur Aufopferung zu besteht. Wir streben danach, auf dem Weg unseres Königs voranzuschreiten, indem wir darauf bedacht sind, das Evangelium zu verteidigen und Ermutigung und Wachstum zu fördern.“

Diese Motivation führte 2005 zu folgendem Schritt (:2):

„Diese Realität drängt uns dazu mit anderen zusammenzustehen, die von der Überzeugung ergriffen sind, dass die Gnade Gottes in Jesus Christus unsere einzige Hoffnung für ewige Errettung ist. Wir sehnen uns danach, dieses Evangelium mit Klarheit, Barmherzigkeit, Mut und Freude voranzutreiben – und bereitwillig mit Glaubensgeschwistern über denominationelle, ethnische und Klassengrenzen hinweg eines Herzens zu sein.“

Die TGC sieht die Einheit als etwas Überdenominationelles an. Nicht die Denomination sagt aus, wer ein echter Christ ist, und zur schützenswerten Einheit gehört, sondern das Fundament, auf dem die Gemeinde und der einzelne Gläubige steht. Nicht einzelne Lehren definieren die

Einheit – sondern das Bekenntnis zum biblischen Gott und Evangelium. Die TGC hat in ihrem Gründungsdokument ebenfalls ein eigenes Bekenntnis niedergeschrieben, das in seiner Anordnung und Priorisierung sehr den bereits beschriebenen dogmatischen Rangfolgen und der theologischen Triage entspricht. Die TGC ordnet sich mit ihrem Bekenntnis in der reformierten Tradition ein. Das Gründungsdokument und das vollständige Bekenntnis können über den Link im Literaturverzeichnis aufgerufen werden. Zusammenfassend lässt sich aber feststellen, dass auch bei der TGC das Wesen Gottes, vor allem die Trinität an erster Stelle stehen. Danach bekennen sie sich zum von Gott geschaffenen Menschen, der aufgrund des Sündenfalls von Gott getrennt wurde (:4). Darauf folgen das Evangelium und die Rechtfertigungslehre durch den Glauben. Als nachrangige, aber dennoch wichtige Punkte bekennt sich die TGC zur Macht des Heiligen Geistes, dem Reich Gottes, der Zugehörigkeit der Gläubigen zum Volk Gottes, den Sakramenten Taufe und Abendmahl und letztendlich, dass Jesus wiederkommen wird (:7). Jede Gemeinde, die dazu beipflichten kann, darf Mitgliedsgemeinde der TGC werden. Somit ist die Einheit der TGC nicht zu weit und an klare Glaubenssätze und -bekenntnisse geknüpft. Die TGC geht aber nicht auf einzelne, das Evangelium und das Wesen Gottes nicht gefährdende Lehren ein und engt somit die Einheit nicht ein. Der TGC gelingt es so, eine überdenominationale Einheit zu schaffen, in dem sie die theologische Triage anwendet und sich in der kirchengeschichtlichen Tradition der dogmatischen Rangfolge eingliedert. So kann eine Einheit gelingen, die dem biblischen Anspruch sehr nahekommt.

Nachdem bisher der Lehrkonflikt in der Gemeinde ganzheitlich untersucht und der Stellenwert der Einheit hervorgehoben wurde, sollen diese Erkenntnisse nun in der Praxis angewendet werden können. Wie dies geschehen kann, wird als nächstes im Kapitel 4 aufgezeigt.

4 Konfliktbewältigung heute

In diesem Kapitel soll festgehalten werden, welche Erkenntnisse für die Gemeindepraxis in der heutigen Zeit Anwendung finden können. Ausserdem werden zwei fiktive Beispiele präsentiert, anhand derer eine Umsetzung der Erkenntnisse ersichtlich wird.

4.1 Den Konflikt nicht scheuen

Mehrere Quellen haben aufgezeigt, dass Konflikte – auch in der Kirche – unvermeidbar sind und unter Umständen sogar fruchtbar sein können (Calvin 1997:694; Schaeffer 1998:119; Mattioli 2007:50; Ortlund 2020:75; Dieckmann et al. 2023:209). Dennoch scheuen sich viele Gemeinden vor dem Thema Konflikt aus Angst, dass die Einheit zerstört werden könnte (Mattioli 2007:52). Konflikte sollten aber geführt und nicht ignoriert werden, gerade deswegen, um die Einheit zu beschützen. Andreas Herrmann kommt zum Schluss, dass Konfliktbewältigung eine der Hauptaufgaben einer Gemeindeleitung sei (Dieckmann et al. 2023:211). Die Flucht vor dem Konflikt wird nicht gelingen. So schreibt Herrmann beispielsweise (:216): „Eine zu oberflächliche Bewältigung des Konflikt führt dazu, dass es schlimmer wird und zu Spaltung führt. Konflikte sollten ernst genommen und nicht köcheln gelassen werden“.

Eine gute Methode, um Konflikte einzuordnen und zu entschärfen, ist das Verlangsamen eines Konflikts. Bevor direkt mit dem theologischen Schlagabtausch begonnen wird, sollten die Konfliktparteien Zeit und Möglichkeit haben ihre Anliegen in Ruhe und ohne Unterbrechung vorzutragen. In dieser Zeit wird lediglich zugehört und noch nicht kommentiert. Ein Konflikt kann auch verlangsamt werden, in dem die Konfliktparteien eine zusätzliche Partei zur Lösung des Konflikts hinzuziehen – auch Mediation genannt. Zu diesem Schluss kam Maria Mattioli aufgrund ihrer Umfrage unter mehreren Dutzend Pastoren und Priestern Deutschlands zum Thema Konflikt. Oft sind Konflikte zu verworren und an einem toten Punkt angelangt (Mattioli 2007:52).

Die Gemeinden und ihre Leitungen täten ausserdem gut daran den Konflikt nicht mehr als etwas Böses anzusehen, sondern etwas, das immer wieder vorkommt. Eine ängstliche, verunsicherte Haltung gegenüber dem Lehrkonflikt ist für die Lösung des Streits und der Wahrung der Einheit sicher nicht förderlich.

4.2 Ganzheitliche Betrachtung

Ein Lehrkonflikt ist nie ein reiner Lehrkonflikt. Es schwingen immer noch andere Faktoren mit. Dies wurde im Kapitel über den Zustand der Seele und die unterschiedliche Hermeneutik

deutlich. Niemand hat eine reine, unvoreingenommene hermeneutische Brille und versteht die Bibel rein so, wie es der Heilige Geist möchte (Bavinck 2003:82). Die Gründe warum eine Person, oder eine Gruppe einen Lehrkonflikt beginnen, können deshalb vielfältig sein. Aus diesem Grund lohnt es sich als Gemeindeleitung im Prozess des «Verlangsamens des Konflikts» auch den seelischen Zustand der Konfliktparteien zu beleuchten. Ein Konflikt ist gemäss Dieter Pohl wie ein Eisberg, von dem nur ein Bruchteil des Ganzen oberhalb des Wassers und somit sichtbar ist (Pohl 2003:14). Faktoren wie Verletzungen, Scham, Schuld, Neid, Selbstwert, etc. können einen Konflikt befeuern und immer wieder aufflammen lassen.

Gemeindeleitungen sollten also verstehen, dass ein Lehrkonflikt sich nicht nur auf einer Ebene abspielt. Der Konflikt ist selten damit gelöst, wenn einfach eine rein theologische «Lösung» gefunden wird. Leitungspersonen in Gemeinden sollten Konflikte ganzheitlicher betrachten, auch wenn dies mehr Zeit und Aufwand in Anspruch nimmt. Ist eine seelische Verletzung der Grund für den Konflikt, macht es wenig Sinn sich vor allem auf den theologischen Aspekt des Konflikts zu konzentrieren. Zunächst sollte die Motivation und der Antrieb für den Konflikt erkannt werden.

4.3 Theologisches Verantwortungsbewusstsein

Danach kann sich der theologischen Fragestellung angenommen werden. Gemeindeleitungen haben nicht nur einen diakonischen und organisatorischen Auftrag, sondern auch die Aufgabe das Evangelium und das Wort Gottes zu bewahren und beschützen. Ortlund geht so weit, dass er sagt, dass eine Gemeinde, die nicht für die Wahrheit des Evangeliums einsteht, nicht lange überleben wird (Ortlund 2020:95). Die Leitung der Gemeinde muss sich also bewusst sein, dass sie eine theologische Verantwortung trägt. Sie kann dies nicht einfach einem Pastor abschieben, der sich darum kümmern soll. So schreibt bereits Petrus folgendes (1.Pet 3,15b): „Seid jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist“. Auch wenn nicht jede Lehrfrage gleich zu gewichten und die christliche Einheit äusserst schützenswert ist, darf dies keine Ausrede für theologische Beliebigkeit sein. Gesunde Theologie und Dogmatik zu betreiben, kann genauso ein Akt des Lobpreises sein, wie das gemeinsame Singen von frommen Liedern am Sonntag in der Kirche. Beth Felker Jones beschreibt es wie folgt (Jones 2023:3): „The study of doctrine is an act of love for God: in studying the things of God, we are formed as worshippers and as Gods servants in the world“²³. Kann

²³ Das Studium der Lehre ist ein Akt der Liebe zu Gott: Indem wir die Dinge Gottes studieren, werden wir zu Anbetern und zu Dienern Gottes in der Welt.

oder will die Gemeindeleitung sich aber nicht mit theologischen Themen befassen, betreibt sie theologischen Minimalismus (Ortlund 2020:46) und nimmt ihre Aufgabe nicht wirklich wahr. Wenn friedliche Gemeinschaft mit den Geschwistern wichtiger ist, als dafür zu kämpfen, dass es sich dabei auch um die Einheit gemäss Epheser 4 handelt, begeht die Leitung einen Fehler. Hier wäre es ratsam, dass sich die Mitglieder der Gemeindeleitung theologisch fit halten. Dies kann beispielsweise durch das gemeinsame Lesen theologischer Lektüre geschehen, oder durch Weiterbildungen. Theologische Schulen in der Schweiz bieten auch Kurse und Module für Besucher an (<https://www.istl.net/weiterbildung/oeffentliche-kurse/>) oder (<https://igw.edu/bachelor-level/>). Dies wäre – neben dem persönlichen Bibelstudium – eine Möglichkeit das theologische Bewusstsein zu stärken. Somit wären Gemeinden gewappneter, wenn es wieder zu einem Konflikt kommt.

4.4 Dogmatische Rangfolge und theologische Triage anwenden

Sind die Gemeindeleitungsmitglieder theologisch gefestigt und sind sich ihrer Verantwortung bewusst, sollte es ihnen auch einfacher fallen, die dogmatische Rangfolge oder Triage in der Praxis anzuwenden. So kann die Gemeindeleitung auf kirchengeschichtliche und biblische Zeugnisse zurückgreifen, um eine theologische Streitfrage einzuordnen. Ist der Konflikt es wert geführt zu werden, oder nicht? Gefährdet der Konflikt das Wesen Gottes oder das Evangelium, oder ist es ein niederrangiger Konflikt, der die Einheit der Gemeinde nicht spalten sollte? Diese Einordnung hilft bereits zu erkennen, in welcher Art und Weise diskutiert werden muss. Geht es um Alles, oder um ein Randthema?

Handelt es sich beim Lehrkonflikt um ein Thema, das das Wesen Gottes, das Evangelium oder eine andere «first-rank doctrine» (:75) berührt, ist die Gemeindeleitung aufgefordert dafür zu kämpfen – auch auf Kosten der Einheit. Bei niederrangigen Konflikten sollte die Gemeindeleitung eine Spaltung verhindern wollen. Es wäre nicht im Sinn Gottes. So schreibt Vanhoozer, dass der Heilige Geist, der die Autoren der Bibel inspiriert hat, derselbe Heilige Geist ist, der die Einheit der Gemeinde bewahren will (Vanhoozer 2016:231). Dies zeigt eindrücklich auch, wie wichtig die Einheit ist, welches zur letzten Erkenntnis für die Gemeindepraxis überleitet.

4.5 Den Wert der Einheit kennen

So wie es Gemeinden und Gemeindemitglieder gibt, die den Konflikt scheuen aus Angst um die Einheit, gibt es auch Menschen in der Gemeinde, die nur allzu gerne streiten und die Einheit enger gestalten würden (Mattioli 2007:52; Kelly 2023:16). Hier ist es wichtig, dass die Leitung der Gemeinde weiss, dass die Einheit der Gemeinde ein heiliges Gut ist. So heilig, dass Jesus

sogar dafür gestorben ist (Vanhoozer 2014:148). Die Einheit gemäss Epheser 4 ist keine Empfehlung oder ein unerreichbares Idealbild, sondern biblischer Auftrag an die Gläubigen. In Einheit und in Liebe zueinander zu leben, ist für die Gemeinde von ausserordentlicher Bedeutung. Kennen Gemeindeleitungen und alle Gemeindemitglieder diesen hohen Stellenwert der Einheit nicht, sind sie in einem Lehrkonflikt nur allzu schnell bereit diese zu verlassen oder zu zerstören. Hier müssen sich die Beteiligten des Konflikts fragen, ob ihr Anliegen so hochrangig und wichtig ist, dass die Einheit dafür aufs Spiel gesetzt werden darf. Die Gemeinde ist die Braut Jesu (2. Kor 11,2; Eph 5,25-27; Offb 19,7) und sollte nicht zerrissen werden. Jesus gab selbst Anweisungen dazu, dass seine Nachfolger in Einheit untereinander und somit auch mit Ihm leben sollen. Nicht einfach weil Einheit und Gemeinschaft schön sind, sondern weil die Welt daran Jesus selbst erkennen wird (Joh 13,35). Eine Gemeindeleitung, die weiss, dass die Einheit nicht zu schnell preisgegeben werden darf, wird sich auch dementsprechend in einem Lehrkonflikt verhalten.

4.6 Erkenntnisse für Konfliktfreudige

Die bisherigen fünf Erkenntnisse waren vor allem an die Leitungsgremien von Gemeinden gerichtet. An dieser Stelle sollen nun einige Erkenntnisse präsentiert werden, die sich an die Personen richten, die Konflikte in der Gemeinde suchen, beginnen und befeuern.

4.6.1 Eigene Motivation hinterfragen

In Maria Mattiolis Studie wurde ersichtlich, dass die gesunde Selbstreflexion und Selbstbeherrschung wichtige Punkte sind, um einen Konflikt lösen zu können (Mattioli 2007:52). Zur Selbstreflexion gehört in diesem Fall, zu wissen, was der persönliche Antrieb in einem Lehrkonflikt ist. Die Konfliktperson muss sich selbst hinterfragen: «Geht es mir wirklich um die Wahrheit oder inwiefern spielen Verletzungen, negative Emotionen und mein Ego eine Rolle in diesem Konflikt?» William Kelly behauptet, dass Personen, die die Einheit einengen möchten und deswegen einen Lehrkonflikt forcieren, sich nicht vollends vom Heiligen Geist führen lassen. Sie werden auch von Angst, Kontrollverlust oder Stolz getrieben (Kelly 2023:19). Jede Person, die einen Lehrkonflikt in der Gemeinde mitverantwortet, sollte sich also im Klaren über die eigenen Beweggründe sein. Dafür muss die Person ehrlich mit sich selbst sein. Geht es der Person aber um den gesunden Zustand der Kirche, ist ein Lehrkonflikt nicht verwerflich und sollte dementsprechend nicht unter den Teppich gekehrt werden und kann sogar zum Segen für die ganze Gemeinde werden (Vanhoozer 2014:28). Ratsam wäre hier, dass die Person ihr Anliegen

zunächst mit einer aussenstehenden Person bespricht, um gemeinsam unter die Wasseroberfläche zu blicken, um die wahren Beweggründe ans Licht zu bringen (Pohl 2003:14).

4.6.2 Demut üben

Die Erkenntnis des Wort Gottes sollte nicht aufblasen, sondern demütig und jesusähnlicher machen (Vanhoozer 2014:18). Dies beschreibt bereits Paulus in 1. Korinther 8,1: „die Erkenntnis bläht auf, die Liebe aber erbaut“. Sollte ein scheinbarer Missstand in der Gemeinde entdeckt werden, muss also mit eingepreist werden, dass auch die Person, die den Lehrkonflikt initiiert, nicht die hundertprozentige Wahrheit und Erkenntnis hat. Bei der Bibel handelt es sich immer noch um göttliche Offenbarung, die nicht immer glasklar in jeder Situation und Fragestellung ist (:149). Ortlund kommt zum Schluss, dass fehlende Demut bereits kleine Konflikte zu riesigen spalterischen Kriegen werden lassen kann (Ortlund 2020:147). Konfliktparteien sind also gut beraten, sich in Demut zu üben. Auch ihre Erkenntnis ist Stückwerk, wie es bereits Paulus feststellte (1.Kor 13,9): „Denn wir erkennen stückweise, und wir weissagen stückweise“. Demut kann also zum Schlüssel werden, damit der Lehrkonflikt respektvoll und ohne Verletzungen ausgetragen werden kann.

4.6.3 Die Einheit ist kein Spielzeug

Im Interview von Michael Hare auf dem Youtube Kanal «The AQ Camera» sagt ebendieser über die Einheit und Demut, dass der Konflikt dem menschlichen Ego eher entspreche als das Schützen der Einheit (The AQ Camera 2021:4'10-4'25). Dies ist gefährlich, meint auch Eckhard Schnabel in seinem Kommentar zum Römerbrief (Schnabel 2016:762):

«Wer die Liebe Gottes, die Jesusbekenner zusammen mit dem Heiligen Geist erhalten haben, so ausser Acht lässt, dass es ihm gleichgültig ist, ob man einen Bruder oder eine Schwester betrübt, der richtet Schaden an, der im Extremfall katastrophale Folgen haben kann. Es kann sein, dass man den Bruder zugrunde richtet»

Acht- und sorgloses Streiten kann also mehr zerstören, als den Konfliktparteien grundsätzlich lieb ist. Die biblische Einheit, von der bereits in Kapitel 3 gesprochen wurde, ist sehr hochrangig in der dogmatischen Rangfolge und muss geschützt werden. Die Einheit der Gemeinde ist dabei nicht etwas, was es aufgrund von jedweder Lehrfrage, leichtfertig zu opfern gilt. Im Gegenteil – sie ist so hoch einzuordnen, dass viele Lehrkonflikte nicht in der Intensität geführt werden dürften, wie es aber teilweise der Fall ist. Christliche Einheit ist nicht einfach ein gottgegebener Status, der in Stein gemeisselt ist (Schaeffer 1998:37). Es wäre hier ratsam, wenn im Gemeindeleben der Wert der Einheit hervorgehoben würde. Sei es durch Predigtserien oder Andachten in den unterschiedlichen Gemeindegefässen (Kinder-, Jugend-, Seniorenarbeit, etc.)

zu diesem Thema, damit die Gemeindemitglieder den Wert der Einheit der Gemeinde erkennen und wertschätzen lernen. So könnten viele Lehrkonflikte weit weniger hitzig geführt werden.

4.6.4 Dogmatische Rangfolge anerkennen

Die Ein- und Unterordnung in die dogmatische Rangfolge ist nicht nur eine Aufgabe der Gemeindeleitung. Jedes Gemeindemitglied muss sich und seinen Glauben hinterfragen und begründen können. Dabei gilt auch hier, dass nicht jede persönliche Meinung automatisch mit der biblischen Wahrheit übereinstimmt. Bei der dogmatischen Rangfolge handelt es sich nicht um eine persönliche Meinung, sondern um göttliche Offenbarung (Bavinck 2003:212). Sollte erkannt werden, dass der scheinbare Missstand in der dogmatischen Rangfolge eher niederrangig ist, sollte dies anerkannt und akzeptiert werden. Es muss im Interesse der Konfliktparteien sein, dass sie mit ihrem Anliegen im Einklang mit der dogmatischen Rangfolge und der kirchengeschichtlichen Überlieferung sind. Hier braucht es Grösse und wiederum Demut der Konfliktparteien sich dies einzugestehen. Vanhoozer schreibt dazu, dass das, was die Kirche glaubt und auslebt, sich mit den Erkenntnissen der Kirchengeschichte decken muss. Nur weil beispielsweise das Konzil von Nicäa vor langer Zeit war, heisst es nicht, dass es allein deswegen falsch war. Newtons Gesetz über die Schwerkraft ist auch wahr und nicht überholt, obwohl es schon alt ist. Es wurde ausserdem nicht von Newton erfunden, es wurde von ihm entdeckt. So ist es auch mit der göttlichen Naturenlehre und der Dogmatik. Die heutige Erkenntnis muss auf dem weiterbauen, was bereits an Erkenntnis da ist. Es kann nicht ein neues Fundament gelegt werden, ohne das ganze bestehende Haus dabei abzureissen (Vanhoozer 2014:200).

4.7 Zwei Praxisbeispiele

Wie könnten diese gewonnenen Erkenntnisse nun in der Gemeindepraxis angewendet werden? Um dies aufzuzeigen, werden zwei fiktive Beispiele eines Lehrkonflikts beschrieben und wie diese gelöst werden könnten.

4.7.1 Trinität

Nach der Predigt im Sonntags-Gottesdienst wird der Pastor der Christlichen Beispielgemeinde (CBG) von mehreren Personen angesprochen. Als geschlossene Gruppe konfrontieren sie ihn damit, dass sie mit seiner Verkündigung über die Trinitätslehre nicht einverstanden seien. «Wie könne ein Gott gleichzeitig drei Personen sein? Das sei unmöglich!» Sie haben in ihrem Hauskreis in den letzten Wochen ein Buch gelesen von einem Pastor, der die Trinität als Irrlehre identifiziere. Die Bibel würde an keiner Stelle explizit von einer Dreieinigkeitslehre sprechen. Die Gruppe, die den Pastor konfrontiert, fordert, dass diese Ansicht auch in den Predigten

gelehrt wird. Sie fordern ein Gespräch mit den Ältesten der CBG, als sie merken, dass der Pastor eher abweisend und herablassend reagiert. Wie könnte nun dieser sich anbahnende Konflikt anhand der gewonnenen Erkenntnisse dieser Forschungsarbeit gelöst werden?

Zunächst sollte dem Wunsch der Hauskreisgruppe entsprochen werden und ein Gespräch mit den Ältesten stattfinden. Bei diesem Treffen ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Ältesten die Beweggründe der Gruppe erkennen. Wie kommen sie dazu, dieser Lehre zu vertrauen? Warum haben sie sich mit diesem Thema befasst? Die Ältesten müssen der Versuchung widerstehen, direkt mit der richtigen Lehre ins Gespräch einzusteigen. Ausreden und zuhören lassen, liess auch das Apostelkonzil in Jerusalem gelingen. Sollte an dieser Stelle erkannt werden, was die ursprüngliche Motivation der Beteiligten und inwiefern der Konflikt persönlich betroffen ist, sollte an diesem Punkt weiter ausgetauscht werden, bevor sich in die Lehrfrage gestürzt wird. Ausserdem müssten die Ältesten auch mit dem Pastor das Gespräch suchen, da er einerseits im Zentrum der Kritik stand und andererseits, weil er abweisend und herablassend auf die Hauskreisgruppe reagiert hat. Auch wenn er die Anliegen der Gemeindemitglieder in diesem Fall schnell als Irrlehre identifizieren konnte, muss die Kommunikation immer noch respektvoll sein. Dies kann auch das Eskalieren des Konflikts vorbeugen (Mattioli 2007:24–25).

In der weiteren Vorbereitung der Ältesten auf das Gespräch mit der Hauskreisgruppe ist es wichtig, dass sie erkennen, dass die Trinität eine sogenannte «first-rank doctrine» (Ortlund 2020:17) ist. Sie ist essenziell für den christlichen Glauben und sollte nicht zur Verhandlung stehen. Dennoch ist es wichtig, dass dies respektvoll kommuniziert wird. Wie in dieser Forschungsarbeit bereits ersichtlich wurde, kann mit einer guten Kommunikation Schlimmeres verhindert werden. Die Erkenntnis und die eigene Überzeugung sollte den zweifelnden Hauskreisteilnehmern nicht um die Ohren geschlagen werden.

Nachdem die Gruppe sich äussern und auf Fragen antworten konnte, ist es an der Zeit, dass die Ältesten ihre Position erklären. Hierbei ist es wichtig aufzuzeigen, dass es sich bei der dogmatischen Rangfolge und der theologischen Triage nicht um persönliche Meinungen handelt, sondern um die Erkenntnis aus der göttlichen Offenbarung. Mit ihrer Position sind sie im Einklang mit der Kirchengeschichte. So könnte auch aufgezeigt werden, wo sich der Autor des Buches, welches der Hauskreis gelesen hat, geirrt hat und nicht gemäss dem biblischen Gesamtzeugnis argumentiert.

Sollte der Konflikt an dieser Stelle nicht gelöst werden, müssen die Ältesten wirklich um die Einheit des Geistes (vgl. Eph 4) kämpfen. Bei der Position der Hauskreisgruppe handelt es sich um eine Irrlehre zu einem essenziellen Thema. Halten sie an dieser Überzeugung fest, stünden

sie nicht mehr auf demselben Fundament. Diese unangenehme Wahrheit muss den Teilnehmern bewusst – natürlich wieder auf respektvolle Art und Weise – kommuniziert werden.

Sollte der Konflikt nach dem Gespräch grössere Kreise ziehen und noch weitere Gemeindemitglieder involvieren, da die Hauskreisgruppe allenfalls innerhalb der CBG für «ihre» Lehre missioniert, sollten die Ältesten wieder das Gespräch suchen und nah am Konflikt dran sein. Das Ignorieren oder Aussitzen eines Konflikts gelingt selten bis nie. Auch dies wurde bereits in Kapitel 1 dieser Arbeit ersichtlich. Demnach hätten die Ältesten in diesem Beispiel wirklich einen Grund, warum sie sich von der Hauskreisgruppe trennen könnten. Ähnlich wie es Jesus in Matthäus 18,15-17 empfiehlt:

„Wenn aber dein Bruder gegen dich sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er auf dich hört, hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit durch den Mund von zwei oder drei Zeugen jede Sache bestätigt werde. Wenn er aber nicht auf sie hört, so sage es der Versammlung; wenn er aber auch auf die Versammlung nicht hört, sei er dir wie der Heide und der Zöllner.“

Die Hauskreisgruppe hat sich nun mehrfach uneinsichtig bezüglich dieser sehr klaren und eindeutigen Lehre geäußert und ist darum bereits gar kein Teil mehr der schützenswerten biblischen Einheit. Somit ist ein Ausschluss möglich. Die bessere Variante wäre aber, wenn die Hauskreisgruppe zur Einsicht gelangen würde und sich bei den beteiligten Personen entschuldigt und Busse tut. Auf alle möglichen Ausgänge eines solchen beispielhaften Konflikts soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Zusammenfassend kann aber festgehalten werden, dass die Ältesten der CBG in diesem Fall «hart bleiben» müssen, um das Evangelium und das Wesen Gottes zu beschützen. Wie sieht dies im nächsten fiktiven Praxisbeispiel aus?

4.7.2 Taufe und Leiterschaft

Bei der Gemeindeleitungssitzung der Freien Gemeinde Beispieldorf (FGB) wird über die Leitungspersonen in den unterschiedlichen Bereichen der Gemeinde gesprochen und wie diese gefördert werden können. In dieser Diskussion erwähnt eines der Gemeindeleitungsmitglieder, dass Person X und Y – die Leiter des Lebensmittelprojekts der FGB – gar nicht getauft seien. Dies sei eine untragbare Situation, weil jede Person in einer Leitungsfunktion innerhalb der Gemeinde doch getauft sein müsse, konstatiert dieses Leitungsmitglied. Die eine Hälfte des Leitungsteams bestätigt dies und bekennt sich zu dieser Haltung, während die anderen Leitungsmitglieder diese Lehre eindeutig ablehnen. Es sei kein Problem, dass die Leiter des Lebensmittelprojekts zu Gunsten Randständiger noch nicht getauft seien. Sie hätten schliesslich keine lehrende Aufgabe, meinen diese Vertreter. Ein Konflikt über die richtige Ausübung von Taufe und Leiterschaft entfacht.

An dieser Stelle benötigt die Leitung der FGB Demut und Weisheit. Bevor der anbahnende Konflikt das Team in zwei Lager spaltet, sollte der Konflikt verlangsamt werden. Diese Strategie wurde bereits in dieser Forschungsarbeit beschrieben (:31; Dieckmann et al. 2023:215) und war ebenfalls am Apostelkonzil in Jerusalem zu beobachten. Bevor jedes Mitglied seine persönliche Meinung äussert und sich allfällige Gräben vertiefen, ist die Gemeindeleitung gut beraten, zunächst die dogmatische Rangfolge und theologische Triage anzuwenden. So würden sie erkennen, dass es sich bei diesem Beispiel um eine «third-rank doctrine» handelt. Gemäss Ortlund ist dies eine Lehre, die zwar wichtig für den christlichen Glauben ist, aber eine Spaltung nicht rechtfertigt, da auch das biblische Zeugnis dazu nicht eindeutig ist. Dies sollte allen Beteiligten klarmachen, dass sich die Leitung der Gemeinde nicht über dieses Thema zerstreiten und spalten darf. Dies müsste dann auch bereits die weitere Art und Weise des Konflikts beeinflussen. Die scharfen Waffen müssten demütig beiseitegelegt werden. Sollte sich die Gemeindeleitung nicht einigen können, stehen ihr zwei Optionen zur Verfügung. Entweder schalten sie einen Mediator ein, der ihnen in diesem Konflikt weiterhilft (Pohl 2003:135; Mattioli 2007:13) oder sie müssen sich einig werden, dass sie in dieser Frage uneinig sind. Die Leitungsmitglieder, die eine Taufe von allen Leitungspersonen wünschen, müssten an dieser Stelle von ihrer Forderung zurückweichen, angesichts der niedrigeren Position ihres Anliegen innerhalb der dogmatischen Rangfolge. Dieser Schritt benötigt Grösse und Demut, aber die Wahrung der Einheit ist höher zu gewichten als die Frage, ob jede Leitungsperson getauft sein muss.

5 Fazit und Schlussfolgerung

In diesem abschliessenden Kapitel möchte ich meine persönliche Haltung zum Thema sowie ein Fazit der vorliegenden Forschungsarbeit präsentieren. Die Aussage Jesu in Johannes 13,35 - „Daran wird jeder erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ – richtet sich nicht zufällig an seine Nachfolger. Er spricht aus, was nicht selbstverständlich ist, nämlich dass Liebe unter Christen gelebt, gepflegt und manchmal auch bewusst eingefordert werden muss. „Liebt einander“ – dieser Appell gilt gerade denen, denen es nicht automatisch gelingt. Daraus schlussfolgere ich: Es ist nicht verwunderlich, dass Konflikte in der Gemeinde entstehen. Wo Menschen in Beziehung zueinanderstehen – selbst im geistlichen Kontext – bleiben Spannungen nicht aus.

Als von Natur aus harmoniebedürftige Person empfinde ich Konflikte als tendenziell bedrohlich. Vor allem dann, wenn sie sich um theologische Fragen drehen. Lehrkonflikte innerhalb der Gemeinde erscheinen auf den ersten Blick wie Risse im Fundament, die alles in Frage stellen und den Frieden innerhalb der Gemeinde zerstören können. Doch die Erkenntnisse dieser Forschungsarbeit haben mein Denken in dieser Hinsicht herausgefordert und verändert. Die Einheit der Gemeinde darf nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden und verlangt mehr als theologische Beliebigkeit. Auch, wenn nicht jeder Lehrkonflikt direkt das Wesen Gottes oder das Evangelium betrifft, darf sich dahinter nicht versteckt werden, um Konflikte zu unterdrücken, oder damit sich nicht mehr mit theologischen Fragen beschäftigt werden muss. Gemeindeführungen müssen dazu Sorge tragen, dass die gesunde Lehre bewahrt und weitergegeben wird. Das bedeutet, dass auch Konflikte zum Gemeindealltag gehören.

Lehrkonflikte sind dementsprechend ernst zu nehmen – aber sie müssen nicht zwangsläufig destruktiv und spalterisch sein. Im Gegenteil: Wenn sie ganzheitlich, transparent und theologisch fundiert bearbeitet werden, können sie sogar zu einem Segen für die Gemeinde werden. Eine Klärung theologischer Positionen oder eine neue Wertschätzung für die Einheit der Gemeinde können dabei nicht nur Sicherheit schaffen, sondern auch geistliches Wachstum für alle Gemeindeglieder ermöglichen. Eine Flucht vor Konflikten – sei es durch Ignorieren, Verschweigen oder Aussitzen – ist hingegen selten hilfreich. Es schwächt das Vertrauen innerhalb der Gemeinde und verhindert Klärung und geistliche Reife. Als zukünftiger Pastor und Leiter sehe ich es daher als essenziell an, sowohl sprachlich als auch praktisch handlungsfähig auf diesem Gebiet zu sein.

Ein hilfreiches Werkzeug stellt dabei das bewusste Verlangsamen eines Konflikts dar. Anstatt vorschnelle Urteile zu fällen oder Positionen zu verteidigen, lohnt es sich, Konflikte von allen

Seiten zu analysieren – wie den von Pohl beschriebenen „Eisberg“, bei dem der sichtbare Lehrkonflikt nur die Spitze darstellt. Die wahren Beweggründe, Prägungen und hermeneutischen Voraussetzungen der Beteiligten liegen oft verborgen darunter. Diese zu erkennen hilft nicht nur im Verständnis, sondern auch in der liebe- und respektvollen Auseinandersetzung mit der Gegenseite. Es gilt, der Versuchung zu widerstehen, sofort mit einer Antwort oder theologischen Einordnung zu reagieren. Vielmehr braucht es aktives Zuhören, Geduld und die Bereitschaft, einander ausreden zu lassen – Qualitäten, die den Verlauf eines Konflikts massgeblich beeinflussen können.

Zudem bieten die Konzepte der dogmatischen Rangfolge und der theologischen Triage der Gemeinde zwei praktisch anwendbare und biblisch fundierte Werkzeuge zur Einordnung und Bearbeitung von Lehrkonflikten. Diese Hilfsmittel basieren nicht auf persönlichen Meinungen, sondern auf nachvollziehbaren theologischen Kategorien. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass Gemeindeleitungen sich dieser Werkzeuge bewusst sind, sie anwenden können – und sich ihrer Systematik auch unterordnen. Darüber hinaus braucht es theologische Sprachfähigkeit. Damit ist die Fähigkeit gemeint, theologische Überzeugungen nicht nur als Gefühl oder als gemeindeinternen „Usus“ zu vertreten, sondern sie inhaltlich biblisch darzulegen. Aussagen wie „Das haben wir bei uns schon immer so gemacht“ tragen in einem Lehrkonflikt wenig zur Klärung bei – sie verfestigen lediglich Gräben und können Konflikte nur noch weiter befeuern. Während der Auseinandersetzung mit dem Thema ist mir der Wert der christlichen Einheit noch einmal ganz neu vor Augen geführt worden. Eine Gemeinde ist kein Ort, an dem jede Meinung gleichwertig nebeneinanderstehen kann – sie ist vielmehr ein heiliger Raum, in dem das Evangelium und das Wort Gottes bewahrt, gelebt und geschützt werden müssen (vgl. Neudorfer 2018:90). Das zeigt die hohe Verantwortung der Gemeindeleitung – eine Verantwortung, die ich zu Beginn der Arbeit vielleicht noch unterschätzt habe. Eine Leitung darf sich nicht auf organisatorische Fähigkeiten oder ihre Beliebtheit bei den Menschen verlassen. Sie braucht auch eine solide theologische Grundlage, um in Konflikten Orientierung geben zu können. Die Einheit der Gemeinde ist ein hohes Gut und darf nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden. Die Erkenntnisse dieser Arbeit beantworten somit die eingangs gestellte Forschungsfrage auf ganzheitliche und praxisnahe Weise. Für mich als angehenden Pastor ist klar: Ich möchte Lehrkonflikte nicht länger scheuen oder aussitzen, sondern ihnen mit geistlicher Mündigkeit, theologischer Tiefe und seelsorgerlichem Fingerspitzengefühl begegnen.

Literaturverzeichnis

- Aebi, Ernst (2007): *Kurze Einführung in die Bibel*, 14., Aufl., Winterthur, Marienheide, Otfingen: Bibellesebund; Buchh. Dynamis.
- Barclay, William (1979): *Apostelgeschichte*, 3. Aufl., Wuppertal: Aussaat-Verl.
- Bavinck, Herman (2003): *Reformed dogmatics*, Grand Rapids, Mich.: Baker Academic.
- Calvin, Jean (1997): *Unterricht in der christlichen Religion. = Institutio Christianae religionis*, 6. Aufl. der einbd. Ausg; [Nachdr. der Ausg.] Neukirchen, Kr. Moers, Buchh. des Erziehungsvereins, 1955, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Campbell, Constantine R. (2023): *Jesus v. evangelicals. A biblical critique of a wayward movement*, Grand Rapids, Michigan: Zondervan Reflective.
- Dieckmann, Detlef, Dietzfelbinger, Daniel, Kühnbaum-Schmidt, Kristina und Meyns, Christoph (Hrsg.) (2023): *Führen und Leiten in der Kirche. Ein Handbuch für die Praxis*, 1. Auflage, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hare, Michael (2019): *When Church Conflict Happens. A Proven Process for Resolving Unhealthy Disagreements and Embracing Healthy Ones*, Chicago: Moody Publishers.
- Hutchinson, James H. (2023): *Sacrés désaccords!*, Bruguières, Frankreich: BLF Éditions.
- Jones, Beth F. (2023): *Practicing Christian Doctrine. An Introduction to Thinking and Living Theologically*, 2nd ed., Grand Rapids: Baker Academic.
- Keller, Timothy (2017): *Center church deutsch. Kirche in der Stadt*, Gießen: Brunnen Verlag.
- Kelly, William (Hrsg.) (2023): *Christliche Einheit und Gemeinschaft*, 2. Aufl., Hückeswagen: Christliche Verlagsgesellschaft.
- Mattioli, Maria (2007): *Mediation und Kirche. Konfliktumgang in der Gemeinde ; Bestandsaufnahme und Perspektive*, Stuttgart: Ibidem-Verl.
- McCracken, Brett (2021): *Seele, nähre dich gesund! Der Weg zur Weisheit im Zeitalter der Information*, Bielefeld: Christlicher Missions-Verlag e.V.
- Neudorfer, Heinz-Werner (2017): *Der zweite Brief des Paulus an Timotheus*, Witten, Giessen: SCM R. Brockhaus; Brunnen Verlag.
- Neudorfer, Heinz-Werner (2018): *Edition C - Bibelkommentar Neues Testament. Apostelgeschichte Römer Korinther*, Bd. 3, Witten: SCM R. Brockhaus.
- Ortlund, Gavin (2020): *Finding the Right Hills to Die On. The Case for Theological Triage*, Wheaton: Crossway.
- Pohl, Dieter (2003): *Konflikte in der Kirche - kompetent und kreativ lösen*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl.

- Rienecker, Fritz und Maier, Gerhard (Hrsg.) (2013): *Lexikon zur Bibel. Personen, Geschichte, Archäologie, Geografie und Theologie der Bibel*, Witten: SCM R. Brockhaus.
- Schaeffer, Francis A. (1998): *Die große Anpassung. Der Zeitgeist und die Evangelikalen*, 2. Aufl., Bielefeld: CLV Christliche Literatur-Verbreitung.
- Schlatter, Adolf (1987): *Der Brief an die Römer. Ausgelegt für Bibelleser*, Bd. 5, (Brosch. Ausg. in Kassette der 1961 - 1965 neu durchges. und sprachl. überarb. Ausg.), Stuttgart: Calwer Verl.
- Schnabel, Eckhard J. (2016): *Der Brief des Paulus an die Römer. Kapitel 6-16*, Witten, Gießen: SCM R. Brockhaus; Brunnen Verlag.
- Schneider, Theodor (2006): *Was wir glauben. Eine Auslegung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses*, Ppb-Ausg., 2. [Aufl.], Düsseldorf: Patmos-Verl.
- Sierszyn, Armin (2022): *2000 Jahre Kirchengeschichte*, Überarbeitete Neuauflage, 6. Gesamtauflage, Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus.
- Sproul, R. C. (2009): *Bibelstudium für Einsteiger. Eine Einführung in das Verstehen der Heiligen Schrift*, 1. Aufl., Oerlinghausen: Betanien.
- Sweeney, Douglas A. (2023): *The Substance of Our Faith. Foundations for the History of Christian Doctrine*, 1st ed., Grand Rapids: Baker Academic.
- The AQ Camera (2021): Michael Hare | When Church Conflict Happens [YouTube-Interview], The AQ Camera [online], <https://www.youtube.com/watch?v=1UhYKtajXVo> [12.05.2025].
- The Gospel Coalition (2011): Foundation Documents German, [online] FoundationDocumentsGerman.pdf [12.05.2025].
- Vanhoozer, Kevin J. (2016): *Biblical authority after Babel. Retrieving the solas in the spirit of mere Protestant Christianity*, Grand Rapids, Michigan: Brazos Press.
- Vanhoozer, Kevin J. (2014): *Faith speaking understanding. Performing the drama of doctrine*, 1. ed., Louisville, Ky.: Westminster John Knox Press.
- Wright, N. T. (2019): *Paulus für heute - die Pastoralbriefe. 1. und 2. Timotheus, Titus*, Gießen: Brunnen Verlag GmbH.